Nr. 123. Berlin, Dienstag, den 31. Mai 1853.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Thlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Thlr. — Für ganz Deutschland: 3 Thlr. 18 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 123. Berlin, Dienstag, den 31. Mai 1853.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Wer von Beiden wird das Werkzeug fremder Zwecke sein?

II.

In Frankreich haben Legitimisten und Clerus miteinander gelitten und geblutet. Ob Clerus und Bonapartisten auch miteinander leiden und bluten werden? Die Absicht und den Willen hat man gewiß nicht, aber man könnte das Schicksal haben. Die schnelle Folge von Umwälzungen, welche in dem schon dem Julius Cäsar durch seine Unbeständigkeit bekannten Lande stattgefunden, hat die Revolution den Franzosen fast zur Gewohnheit, zum täglichen Bedürfnisse werden lassen. Daß man im Augenblicke in Paris von dem immerhin etwas kostspieligen Plaisir auszuruhen scheint, ist dem vorsorglich beobachtenden Psychologen sicherlich kein Beweis von Sinnesänderung. Es wird daher Niemand, keine Macht, selbst Rom nicht, der Napoleonischen Herrschaft ewige Dauer garantiren können. Kommt also bald oder später der Augenblick, wo das Geschrei des Pöbels in den Straßen wieder die Stimme des Volkes ist, wo die Steine des Straßenpflasters die nicht eben sorgfältig controlirten Wahlzettel bilden, und wo die jetzt andächtigen Chorknaben die Marseillaise wieder für das beste Lied halten, — was dann? Wird es dann nicht heißen: mitgesangen, mitgehangen? Es ist der Blouse schwerlich eine so feine Verstandesbildung zuzutrauen, um die Distinction zu fassen, daß man keineswegs der Person des Erwählten attachirt sei, sondern daß man nur die Wahl des Volkes durch zuvorkommenden Gehorsam geehrt habe, wie man denn auch wiederum bereit stehe, in dem Willen des Volkes einen Wink der göttlichen Vorsehung zu erkennen.

Man könnte sich nur schwer zu der Ansicht verstehen, der Französische Clerus wisse selbst nicht, was er wolle; obgleich die Frage nach dem letzten Ziele desselben eine schwierige ist. Denn die Behauptung wäre eine durchaus häretische, daß der gesammte Französische Clerus in Parteien zerrissen sei, von denen die einen dieses erstrebten, die andern jenes; von denen die einen dieses für wahr hielten, die andern jenes. Es ist diese Behauptung aber nicht ganz falsch, so daß es unmöglich erscheint, die wahre Mitte zwischen der Wirklichkeit und der Forderung des Dogmas zu finden. Doch kann die Römisch-katholische Kirche nach ihrem Rechte verlangen, daß dem einmal von ihr aufgestellten Dogma der Vorrang vor der Wirklichkeit gegeben werde. Betrachten wir also den Französischen Clerus trotz aller Zerrissenheit und trotz aller innern Streitigkeiten, deren offenes Eingeständniß dem päpstlichen Stuhle großen Kummer verursachen müßte, als ein enggeschlossenes Ganze, welches durch einen Willen zu einem Ziele hingetrieben wird, so muß dieses Ziel doch noch jenseit der Behauptung der Pfründen und der Benutzung der Mittel des Staates liegen. Es mag das auch keineswegs das Letzte sein, sondern man will dem Kaiser seine Dienste hinreichend theuer verkaufen, um wiederum in den selbstständigen Besitz äußerer Güter zu gelangen. Man will, wie es vor den Revolutionen gewesen, Bisthümer, Abteien und Pfarreien wieder in dem Besitze liegender Gründe und fester Habe sehen, um nach erlangter äußerer Selbstständigkeit auch der Selbstständigkeit in anderen Dingen nachzutrachten. Wir können zwar der Logik des Satzes nicht vollständig folgen, daß die kirchliche Gewalt hoch über der weltlichen throne, daß aber der Papst nach einer erkannten Nothwendigkeit der Fürst eines Staates geworden sei, um unabhängig der weltlichen Macht gegenüberzustehen; jedoch in Frankreich scheint allerdings der Clerus mit dem weltlichen Besitze seine Selbstständigkeit verloren zu haben. Gut giebt Muth, obschon keinen christlichen.

Der Pater Lacordaire, von zwei Bischöfen auf den ersten Predigtstuhl Frankreichs berufen, beklagt es in seinen Predigten, daß die Römisch-katholische Kirche keine Märtyrer mehr hervorbringe. Die Gelegenheit wäre nicht ungünstig, wenn der herrschende Geist ein günstiger wäre! Zwischen den beiden Anreden: „Es ist nicht recht, daß du deines Bruders Weib habest", und: „Es ist nicht recht, daß du deines Bruders Erbe habest", bestehet unverkennbar eine gewisse Verwandtschaft. Wir haben jedoch keinen Beruf, den Französischen Clerus zu solcher Rede aufzufordern, aber seine Antwort möchte er in den Blättern der heiligen Geschichte finden. Ein Cleriker aber, welcher für seine Ueberzeugung litte, würde dem wahren Interesse seiner Kirche förderlicher sein als der gesammte Clerus Frankreichs, welcher nach dem bekannten Ausspruche zwar Jedem dient, nur Keinem ganz sich hingiebt.

Die Jungfrauen, welche Jedem dienen, aber Keinem ganz sich hingeben, haben in der Deutschen Sprache einen garstigen Namen.

Doch ist die Wahl zwischen scheinbar glücklichen Fortschritten und wieder geschenktem äußeren Glanze und der gelegentlichen Unterdrückung des in Frankreich um sich greifenden Protestantismus und zwischen erfrischendem und läuterndem Martyrium selbst für diejenige Kirche versuchlich, welche Unfehlbarkeit unter ihren Attributen mit aufzählt. Himmel und Erde liegen gleichwohl weit genug auseinander, daß man bei einfach redlichem Willen wissen müßte, auf welchem Wege man wandelte. Aber mancher Irrthum ist so süß, und Fleisch und Blut widerlegen jeglichen Zweifel. Warum sollte der Retter Frankreichs nicht auch die Kirche retten können? Sieben Millionen Stimmen sind keine Kleinigkeit, und Decrete finden in einem geordneten Staatswesen leichter Verbreitung und Erfolg als Ueberzeugungen. C.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Obersten von Steinmetz, Commandeur des Kadetten-Corps, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife zu verleihen.

Deutschland.

□ Berlin, 30. Mai. Unsere jüngste Rundschau hat wiederum bei Denen, welche nun einmal Religion und Politik für zwei streng gesonderte Gebiete halten, viel Unmuth und Widerspruch erregt. Das evangelische Preußen, das grade in dieser seiner wesentlichen Eigenschaft ein positives Element findet, welches uns auf die Bundesgenossenschaft mit dem Katholicismus gegen die negativen Richtungen oft genug hinweisen muß und hingewiesen hat, ist und bleibt ein Stein des Anstoßes für Alle, denen der Staat nichts Anderes ist als die Summe seiner augenblicklichen Bewohner, und die von seiner idealen Persönlichkeit und traditionellen Gestalt, wie von seinen tiefen geschichtlichen Wurzeln keine Ahnung haben. Bei einer solchen Anschauung ist es allerdings möglich, zu ignoriren, auf welchem Wege, im Kampf mit welchen Gegensätzen, im Kampfe für welche Güter Preußen bis hierher gekommen ist, welche Kräfte es gerade in einer solchen Entwickelung entfalten mußte, und wo es also auch fernerhin seine Stütze, seine Hoffnung und sein Heil suchen muß. Auffällig ist es uns aber, wenn auf derjenigen Seite, wo diese Ansichten im Schwunge sind, doch noch das Verlangen besteht, unserem Staate irgend eine Mission in Deutschland, zum Beispiel die „auf die politische Einigung der Deutschen Nation ausschließlich gerichtete", zu vindiciren. Wir gestehen aufrichtig, für einen solchen Widerspruch kein Verständniß zu haben. Wenn überhaupt für eine geschichtliche Persönlichkeit eine Mission in Anspruch genommen wird, so kann dies doch nur auf Grund der Geschichte derselben geschehen, so muß doch bereits in der Vergangenheit und der ganzen Anlage dieser Gestalt die Richtung und die Vorbereitung auf diese Mission gegeben sein. Ausdrücklich aber negiren die Männer dieses Verlangens jede Rücksicht auf die Geschichte, und sie müssen es thun, denn diese Geschichte führt sie auf specifisch evangelisch-protestantische Anlagen und Entwickelungen Preußens zurück, und freilich später auch auf eine Zeit, wo diese religiöse Schärfe unter den Händen einer Aufklärung und Toleranz fiel, welche wahrlich einer erdstlichen Ueberwindung des Gegensatzes zwischen den streitenden Religionsparteien tief entfremdet war. Die Ereignisse haben diese Toleranz zu beseitigen gewußt: sie haben uns wieder dahin geführt, uns des Gegensatzes, der nun einmal in Deutschland besteht, bewußt zu werden und ebenso der Pflicht Preußens, sich sowohl der Vertretung eines Gliedes dieses Gegensatzes, als auch der Ausgleichung desselben anzunehmen. Sind die Vertreter jener Religionslosigkeit Preußens, sind namentlich die katholischen Vertreter derselben ehrliche Leute, wir fragen sie auf ihr Gewissen, in welcher und für welche Religion sie die „politische Einigung der Deutschen Nation" verwirklicht zu sehen wünschen; wir fragen sie auf ihr Gewissen, ob sie Oesterreich jede Mission in Deutschland absprechen, oder ob sie auch diesen Staat mit dem Postulat der Religionslosigkeit zu überraschen gedenken?! Es könnte ein Kunststück darin liegen, den Gegensatz Oesterreich einstweilen zu vertuschen, um auch Preußen den seinen vergessen zu lassen.

— Gestern Nachmittag fand ein Diner en famille im hiesigen Königl. Schlosse statt.

— Ihre Majestäten der König und die Königin werden morgen (31. d. Mts.) Allerhöchstihre Residenz von Charlottenburg nach Sanssouci verlegen.

— Se. Majestät der König haben die für den Monat Juni beabsichtigte Reise nach der Provinz Preußen aufgegeben. Ob Se. Majestät Allerhöchstsich später nach dieser Provinz begeben werden, darüber sind Bestimmungen noch nicht getroffen.

— Als der früheste Termin der bevorstehenden Ankunft Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Frau Erzherzogin Sophie hier in Berlin wird der 10. Juni angegeben.

— Der Ober-Regierungs-Rath Graf v. Villers, bisher interimistisch mit den Geschäften der Regierung in den Hohenzollernschen Landen betraut, ist nach erfolgter Uebernahme der Geschäfte durch den Geh. Rath v. Sydow Exc. hier eingetroffen.

— Der Kaiserlich Oesterreichische Kämmerer und Vorstand der K. K. Siebenbürgischen Finanz-Direction Graf v. Beldi ist aus Dresden, der Königlich Dänische Hof-Baudirector und Conferenz-Rath Koch aus Kopenhagen und der Königlich Hannoverische Consul für Mecklenburg-Schwerin Kossel aus Rostock hier angekommen.

— Der General a. D. v. Thile und der General v. Wussow sind nach Frankfurt a. O. von hier abgereist.

— Se. Durchlaucht der Prinz Leopold v. Loewenstein-Wertheim ist nach Merseburg, der Großherzgl. Badische General-Major Freihr. v. Rothberg nach Dresden, der Regierungs-Präsident Graf v. Krassow nach Stralsund, der Königl. Württembergische Staatsrath v. Klindworth nach Leipzig und der Königl. Großbr. Capitain und Cabinets-Courier Byner nach Wien von hier abgereist.

— Se. Fürstliche Gnaden der Fürst von Pleß ist von Pleß kommend nach Zützen bei Golssen hier durchgereist.

— Der Staats-Gerichtshof soll sich bereits in diesen Tagen constituirt haben, und die Mitglieder des Anklage- und Spruch-Senats ernannt worden sein. Zum Vorsitzenden des ersteren ist nach der Nat.-Zeitung der Kammergerichts-Rath Nicolovius, zum Vorsitzenden des letzteren der Präsident Koch ernannt worden. Ein besonderes Bureau dürfte vorläufig für diesen Gerichtshof noch nicht errichtet werden, bis die Geschäfte bei demselben sich häufen. In dem Sitzungssaale des Criminal-Senats des Kammergerichts werden auch die Verhandlungen des Staats-Gerichtshofes stattfinden.

— Die Manöver des 4. Armee-Corps werden bekanntlich in der ersten Hälfte des September in der Gegend zwischen Merseburg und Weißenfels stattfinden, und zwar weil man hofft, daß in dieser Gegend der Provinz die Feldfrüchte zuerst geerntet sein werden. Die vereinigten Manöver des Garde-Corps und des 3. Armee-Corps werden in der zweiten Hälfte des September auf der Linie von Rüdersdorf (in der Nähe von Berlin) stattfinden.

— Das Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten beschäftigt sich gegenwärtig lebhaft mit einer Revision des Jagd-Polizei-Gesetzes, und zwar auf Grundlage der in den letzten Kammern gestellten betreffenden Anträge. Decernent in dieser Angelegenheit ist der Geh. Regierungsrath Oppermann. Zu den desfallsigen Sitzungen sind auch Commissarien der übrigen betheiligten Ministerien, des Innern, der Finanzen und der Justiz, zugezogen worden. Die Commission hofft in der auf morgen anberaumten Sitzung ihre Berathungen zum Schluß zu bringen.

— Dem Ministerium für Handel, Gewerbe rc. liegen dem „C.-B." zufolge Gutachten vor, welche eine Modification der Gewerberäthe in der Weise befürworten, daß dieselben nur von den Arbeitgebern gebildet werden sollten. Man gehe auch damit um, ähnliche Anordnungen für die Prüfungs-Commissionen aufzustellen.

— Den Eisenwaaren-Fabrikanten ist amtlich mitgetheilt, daß die Englische Regierung den Transit von Waffen durch England nach Ostindien jetzt gestatten werde. Durch die Verweigerung der Durchgangs-Erlaubniß ist bisher der Deutschen Industrie in diesem Artikel eine bedeutende Erschwerung bereitet worden.

— Das Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten veröffentlicht folgende Circular-Verfügung, betreffend die Betreibung der Jagd durch die Lehrer:

In der Circular-Verfügung vom 15. Februar 1851 (Nr. 2157) sind einerseits die Bedenken angedeutet, welche sich aus einer richtigen Auffassung des Schullehrer-Berufes gegen die Betreibung der Jagd durch die Lehrer ergeben; andererseits die Gefahren, welche durch solche Beschäftigung den betreffenden Lehrern hinsichtlich ihrer sittlichen Führung und der Erfüllung ihrer Amtspflichten erwachsen.

Aus den von sämmtlichen Königlichen Regierungen hierauf erstatteten Berichten habe ich mit Genugthuung ersehen, wie diese Auffassung der Sache im Allgemeinen nicht minder von den Gemeinden und Allen, welchen das Gedeihen der Schule am Herzen liegt, wie gerade auch von den verständigen und treuen Gliedern des Lehrerstandes selbst getheilt wird, woraus es sich auch erklärt, daß die Zahl der mit der Jagd sich beschäftigenden Schullehrer eine verhältnißmäßig nur kleine ist.

Wo die Bedeutung und das Gewicht der inneren Gründe einer Sache bereits eine so tief gehende Ansicht über die Unzulässigkeit derselben vom sittlichen Standpunkt aus geschaffen, da erscheint es als eine Pflicht der Disciplin, für die wenigen, durch Mangel an richtiger Erkenntniß oder an sittlichem Ernst noch vorkommenden Ausnahmefälle das zu verbieten, was auch als Ausnahme Anstoß erregt und an der vollen Erfüllung der Amtspflichten hindert.

Mit Bezugnahme auf die Verfügung vom 4. December 1829 (von Kamptz Annalen 1829, Heft 4, pag. 830) veranlasse ich daher die Königliche Regierung, darauf zu halten, daß fortan kein Schullehrer sich mit der Betreibung der Jagd beschäftige.

Ausnahmen von dieser Regel werden nur in Rücksicht auf die Gesundheit einzelner Individuen, und auch hier nur in den seltensten Fällen zu gestatten sein, da es keinem Zweifel unterliegt, daß körperliche Bewegung auch auf andere Weise, als durch Betreibung der Jagd, geschafft werden kann.

Berlin, den 20. Mai 1853.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

gez. von Raumer.

An sämmtliche Königliche Regierungen.

— Der Abgeordnete zur Zweiten Kammer Graf zu Limburg-Styrum veröffentlicht in Schlesischen Blättern Folgendes:

An die Wahlmänner der Kreise Neumarkt, Schweidnitz und Striegau.

Das ehrenvolle Mandat, welches ein Gefühl des Dankes und des Stolzes mich anzunehmen bewogen hatte, habe ich niedergelegt. Zu diesem Schritte bin ich vor Allem dadurch bewogen worden, daß ich mich nicht im Stande fühle, den Erwartungen der conservativen Majorität der Wähler, der ich mein Mandat verdanke, zu entsprechen. — Ein Ministerium, dessen Bestrebungen auf dem Felde der innern Politik ich tadele, und welches in finanzieller wie in national-ökonomischer Hinsicht Grundsätze befolgt, welche mir principiell falsch, jedenfalls aber Schlesien schädlich erscheinen, kann ich nicht unterstützen.

Berlin, den 10. Mai 1853.

Graf zu Limburg-Styrum.

Grottkau, 27. Mai. [Eine Königl. Fahne.] Auf ein Immediatgesuch unserer Schützengilde um Allerhöchste Verleihung einer neuen Fahne war bereits am 12. Januar d. J. eine richtig colorirte Zeichnung des Grottkauer Stadtwappens eingefordert worden. Am 20. Mai nun ist die Fahne mit einem Begleitschreiben des Geh. Reg.-Rathes Niebuhr eingetroffen, in welchem ausgesprochen wird, daß die Verleihung in Anerkennung der musterhaften Haltung, welche die Schützengilde im Jahre 1848 bewiesen hat, erfolgt sei. Die Fahne zeigt auf der einen Seite auf blauseidenem Grunde den Preußischen Adler mit der Königskrone, umgeben von goldenem Laubwerk. In einem Silberrande darüber liest man die Inschrift: Friedrich Wilhelm IV. König von Preußen. Auf der andern Seite sieht man auf gelbseidnem Grunde das Grottkauer Stadtwappen inmitten von Verzierungen und unten wieder im silbernen Bande die Worte: Der Schützengilde von 1853. An der vergoldeten Fahnenspitze befinden sich die Fahnenbänder in den Farben des Bandes zum Königlichen Haus-Orden von Hohenzollern, schwarz und weiß, unten mit goldenen Troddeln besetzt.

** Liegnitz, 28. Mai. [Die Auswanderung der „Alt-Lutheraner".] Der Redaction wird aus zuverlässiger Quelle eine Berichtigung übersandt, die wir hier wörtlich folgen lassen:

„Schlesische Provinzialblätter und auch die Neue Preußische Zeitung — (die letztere in den Nummern 76, 102, 111, 115) — haben mehrfach die Nachricht gebracht, resp. bestätigt, daß die unter der Leitung des Gärtner Baier im Riesengebirge, vorzüglich im Löwenberger Kreise lebende Secte der Alt-Lutheraner, da sie von den weltlichen Behörden mannichfach verfolgt worden, eine großartige Auswanderung nach Amerika vorbereite. Die Stellung der genannten Secte und ihres Führers zur alt-lutherischen Kirche und zu dem lutherischen Ober-Kirchen-Collegium zu Breslau hat der Vorstand des letzteren in Nr. 115 der Neuen Preuß. Zeitung klar und bestimmt bezeichnet; danach gehört Baier und seine Partei dem Verbande der gesetzlich organisirten lutherischen Kirche in Preußen nicht an. Sicherem Vernehmen nach hat nun aber auch die Königl. Regierung zu Liegnitz sich veranlaßt gesehen, über die angeblichen, ihr bis dahin unbekannt gebliebenen Verfolgungen jener Secte und über die umfangreichen Auswanderungs-Projecte derselben amtliche Ermittelungen einzuleiten, in Folge deren der Vorsteher der mehrfach genannten Secte der Behörde gegenüber erklärt hat, daß ihm von Verfolgungen seiner Gemeinde durch die weltlichen Behörden nichts bekannt sei und daß weder er, noch irgend ein anderes Mitglied seiner Gemeinde den Gedanken an Auswanderung je gehegt habe noch hege. Hiernach würde von der — zuerst, wie es scheint, von der Schlesischen Zeitung in Nr. 74 gebrachten — Nachricht: die Alt-Lutheraner, unter Leitung des Gärtners Baier, im Löwenberger Kreise, beabsichtigen in Folge erlittener Verfolgungen eine Auswanderung nach Amerika, Folgendes zu subtrahiren sein: 1) Es sind keine Alt-Lutheraner, 2) sie sind nicht verfolgt, 3) sie wollen nicht auswandern."

(Indem die Redaction der N. Pr. Ztg. diesem Artikel Raum giebt, muß sie bemerken, daß wir von den hier gerügten Unrichtigkeiten nur die gebracht haben, daß der rc. Baier und seine Genossen auswandern wollten und daß wir bei dieser Mittheilung in Nr. 76 ausdrücklich bemerkt haben, dieselbe sei der Schlesischen Zeitung entnommen worden. Daß diese Separatisten von den weltlichen Behörden verfolgt würden und daß sie zu den kirchlich-constituirten Lutheranern (Ober-Kirchen-Collegium in Breslau) gehörten, haben wir nirgends behauptet, vielmehr Letzteres gleich bezweifelt. „Alt-Lutheraner" aber ist, so viel uns bekannt, keine staatlich oder kirchlich recipirte Bezeichnung. D. Red. d. N. Pr. Z.)

* Stuttgart, 28. Mai. [Erste Kammer.] In der gestrigen Sitzung der Kammer der Standesherren stand der Gesetz-Entwurf, die Ablösung der auf den Gutscomplexen ruhenden Lasten betreffend, auf der Tages-Ordnung. Man entschied sich auf Anregung des Ministeriums, die Berathung dieses Entwurfes auszusetzen und weitere Vorlagen der Regierung in dieser Angelegenheit zu erwarten. Andernfalls wäre der Kammer nur übrig geblieben, die Beschlüsse der Zweiten Kammer, welche ganz den Idealen des Liberalismus entsprechen, rein zu verwerfen, und dadurch die Feststellung dieses Gesetzes überhaupt für diese Session unmöglich zu machen.

Kassel, 27. Mai. [Abée. Kammer.] Der Ober-Gerichts-Director Conrad Abée in Fulda ist zum Präsidenten des Ober-Appellations-Gerichts ernannt. — Die Zweite Kammer befaßte sich in ihrer heutigen öffentlichen Sitzung mit Berathung des Gesetzentwurfes, die Erhebung von Stempel- und anderen Gebühren in Strafsachen betreffend. Der Ausschuß-Bericht hatte auf unveränderte Annahme angetragen. Die Kammer trat diesem Antrage bei. Der zweite Gegenstand der Tages-Ordnung ist der Gesetzentwurf, die Verwendung des Stempels betreffend. (K. Z.)

△ Frankfurt a. M., 28. Mai. [Diplomatie. Locales.] Der Senat läßt heute durch die Stadt-Kanzlei den zwischen der freien Stadt Frankfurt und dem Kaiserthum Frankreich am 9. April d. J. abgeschlossenen Staats-Vertrag wegen gegenseitiger Auslieferung von Verbrechern publiciren. Bei Abschluß dieses Vertrages fungirten als Bevollmächtigte Seitens des Kaisers der Franzosen: der bevollmächtigte Minister bei dem Deutschen Bunde, so wie bei der freien Stadt Frankfurt, Marquis August von Tallenay, und Seitens des Senates: der diesseitige Bundestags-Gesandte, Schöff und Syndicus Dr. Harnier. — Montag den 6. Juni l. J. wird die „Frankfurter Vereinskasse", präsumtive Mutter der Frankfurter (mit dem Darmstädter Zettel-Institute rivalisiren sollenden) Bank, eine außerordentliche General-Versammlung zum Zwecke einer Beschlußfassung für die „Eventualität der Concessionirung einer hiesigen Bank" abhalten. Diese General-Versammlung kommt, wie das so der hiesige Lauf der Dinge mit sich bringt, etwas spät und dazu noch hypothetisch. — Morgen, den 29. d. M., findet, nach beendigtem Vormittags-Gottesdienste, die Jahresfeier der v. Senckenbergischen naturforschenden Gesellschaft statt. Dieselbe wurde früher Anfangs Mai abgehalten, dies Mal aber wegen allzu ungünstiger Witterung, welche die Hierherkunft wissenschaftlicher Autoritäten erschwert haben würde, auf Ende dieses Monats verschoben.

§* Frankfurt a. M., 28. Mai.*) [Zur Presse. Personalien.] Der Rücktritt des Dr. Kutscheit von der Mitredaction der Frankf. Postzeitung ist nicht, wie in anderen Blättern berichtet wird, aus einer Meinungsverschiedenheit zwischen ihm und seinen zwei Mitredactoren hervorgegangen, denn alle Drei waren und die Herren Malten und Satler bleiben dem unbedingten Willen des Fürstlich Thurn- und Taxis'schen Geh. Postrathes Bahlkampf untergeordnet, und so lange dieses Verhältniß besteht, wird auch die Nullität und Charakterlosigkeit der Postzeitung fortbestehen, da sich kein tüchtiger Mann zum gehorsamen Diener der Launen und Principlosigkeit des Hrn. B. hergeben wird. Zu verwundern ist aber, daß Hr. B. nicht einmal für das rein Aeußerliche der Zeitung Sorge trägt und z. B. für den Englischen und Französischen Theil derselben sich nach einem Manne umsieht, der wenigstens Englisch und Französisch verstände. Hätte nicht Hr. Kutscheit für den Befähigtsten des Redactions-Trifoliums gegolten, so könnte man glauben, der erwähnte Punkt sei der Grund seiner Entlassung gewesen. — Die Auflösung der deutsch-katholischen Gemeinde von Offenbach und die Rückkehr ihres noch vor Kurzem fanatisch unkirchlichen Geistlichen Keilmann zum Katholicismus (vergl. No. 122) sind um so merkwürdiger, als im Jahre 1845 schwerlich ein Ort in Deutschland deutsch-katholisch verwirrter war, als Offenbach. — Mit dem Communisten August Becker, dem Redacteur des in Offenbach erscheinenden „Volksblattes für Rhein und Main", hat einer der eingefleischtesten Demagogen Deutschland verlassen. Von Jugend auf gewohnt, aus dem Geldbeutel Anderer zu zehren, wird er endlich in Amerika seinen Lohn finden und zum ersten Mal in seinem Leben arbeiten müssen, wenn er nicht untergehen will.

* Dresden, 29. Mai. Prinz Albert befindet sich augenblicklich auf einer Inspectionsreise. Zuerst hat sich Se. K. H. nach Chemnitz, von dort nach Schneeberg und alsdann nach Zwickau begeben, wo Sie den heutigen Tag verweilen werden. Der Prinz hält überall durchgreifende Musterungen des Militairs und wird dieselben demnächst hier und in andern Theilen des Königreichs fortsetzen.

Meiningen, 24. Mai. Unser Wahlgesetz ist in ein neues Stadium getreten. Die Regierung proponirt jetzt folgende Composition: 8 Abgeordnete der höchstbesteuerten Grundbesitzer, 8 der Städte, 8 der Landbewohner und 3 von ihr selbst gewählte, mit welchem Vorschlage sich auch im Wesentlichen der Verfassungs-Ausschuß einverstanden erklärt hat.

Hannover, 28. Mai. [Vom Hofe.] Se. Maj. der König empfingen am gestrigen Tage den Königl. Belgischen außerordentlichen Abgesandten und bevollmächtigten Minister am hiesigen Hofe, Staats-Minister Nothomb in einer Privat-Audienz und nahmen aus den Händen desselben die Insignien des Allerhöchstihnen von Sr. Maj. dem Könige der Belgier verliehenen Leopold-Ordens entgegen. — Se. Hoheit der Herzog von Braunschweig ist gestern von Braunschweig hierselbst eingetroffen und am heutigen Tage dorthin zurückgereist.

Schwerin, 28. Mai. Auf dem bei Schwerin befindlichen größeren Exercirplatz ist ein Monument zum Andenken an die in den Jahren 1848 und 49 gefallenen Soldaten aufgestellt, das nächstens eingeweiht werden wird. Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen wird zu den bevorstehenden Feierlichkeiten erwartet.

Kiel, 27. Mai. Der Prinz von Noer, welcher bekanntlich gegen eine eventuelle Russische Erbfolge Protest eingelegt, hat so eben in dieser Angelegenheit noch einen Schritt gethan. Er hat nämlich von England aus einen Privat-Gesandten nach Kopenhagen delegirt. Der Abgesandte ist der bekannte Urquhart, welcher früher Legations-Secretair bei der Englischen Gesandtschaft in Konstantinopel war und gegenwärtig Mitglied des Unterhauses ist, als welches er schon zum Oefteren über die Russisch-Dänische Politik interpellirte. (Wes.-Z.)

Oesterreichischer Kaiserstaat.

** Wien, 28. Mai. [Der Kaiser. Die katholischen Vereine. Zur Finanz-Verwaltung. Börse.] Se. Maj. der Kaiser hat nach der Frohnleichnams-Prozession einen Ausflug nach Reichenau und dem Semmering-Gebirge unternommen. Bald nach der Rückkehr Allerhöchstdesselben, wie verlautet am 1. k. M., erfolgt die Uebersiedelung des Kaiserlichen Hofes zunächst auf den gewöhnlichen Sommersitz, das Lustschloß Schönbrunn und dann nach Ischl. — Die General-Versammlung der Katholiken-Vereine Deutschlands, für welche sich lange kein passender Vereinigungspunkt finden wollte, wird nun dem Vernehmen zufolge dennoch hier in Wien und zwar im Laufe des Herbstes stattfinden. — Während unsere Finanz-Verwaltung mit Energie, Consequenz und glücklichem Erfolg Maaßregeln ins Werk setzt, durch welche das im Umlauf befindliche Staatspapiergeld nach und nach dem Verkehr entzogen werden wird, ist sie andrerseits nicht weniger bemüht, die Amortisirung der letzten Staatsanleihen, deren Ergebnisse eben zur Verringerung der Papiergeld-Circulation verwendet wurden, nach den Bestimmungen der betreffenden Anleihe-Programme fortzusetzen. Allerdings ist die Tilgung der flottanten Papierschuld, obwohl nur ruckweise bewirkt, im Laufe der Monate schon zu höchst ansehnlichen Resultaten gelangt und übersteigt bereits die Summe von 50 Millionen, wogegen die Einlösung der Anleihen natürlich nur langsam erfolgen kann. Indessen scheint es immerhin beachtenswerth, daß durch die Operationen des Tilgungsfonds an der im September 1851 noch durch den damaligen Finanzminister Baron Philipp Krauß contrahirten 5 procentigen Anleihe bis jetzt bereits 1,305,000 Fl. und zwar 1,025,000 Fl. in Staatsschuldverschreibungen Lit. A., und 280,000 Fl. in Obligationen Lit. B. (sogenannte Silber-Obligationen) durch börsemäßigen Ankauf der Stücke dem Verkehr entzogen sind. Auf dieselbe Weise wird mit der Tilgung jener Schuld vorgegangen, welche durch Verwandlung fälliger Zinsen-Coupons in im Auslande verzinsliche Staatspapiere entstanden ist. Von diesen Obligationen, auf deren baldmöglichste Einlösung die Finanz-Verwaltung zunächst bedacht ist, sind in diesem Jahre für 315,000 Fl., und im Ganzen 615,000 Fl. durch Ankauf Eigenthum des allgemeinen Tilgungsfonds geworden und außer Verkehr gesetzt. Diese und ähnliche Maaßregeln, wie die Herabsetzung des Zinsfußes der Gmundner Salinenscheine von 5 auf 4½ Procent gegen angebotene Einlösung derselben al pari, dienen, wenn sie auch einzeln nicht sehr ins Gewicht fallen, im Ganzen doch zu einer sehr merklichen Erleichterung der Zinsenlast für die Staatsschuld. — Die Börse war heute in kräftigerer Haltung als gestern, obwohl neue Berichte aus dem Orient fehlen. Der Stand der Valuten wird durch die anderweitigen Coursschwankungen schon seit längerer Zeit nur wenig berührt.

[Zur Schweiz.] Die officielle „Oesterr. Corresp." schreibt: Die bisher mit der Schweiz gepflogenen Verhandlungen, deren Zweck bekanntlich darin bestand, befriedigende Garantieen von Seite derselben bezüglich der Erfüllung ihrer völkerrechtlichen Verbindlichkeiten und namentlich zur wirksamen Verhinderung revolutionärer, von den Flüchtlingen auf ihrem Gebiete angesponnener Umtriebe zu erlangen, haben bisher zu keinem erwünschten Ergebnisse geführt. Unter solchen Umständen gebrach es an der Grundlage zur Weiterführung der Verhandlungen, und konnte auch im gegenwärtigen Augenblicke die Anwesenheit des Kaiserl. Oesterreichischen Geschäftsträgers Grafen v. Karnicky am Sitze der Schweizerischen Bundesregierung nicht für zweckgemäß angesehen werden. Derselbe ist daher von der Kaiserlichen Regierung aufgefordert worden, sich „einstweilen" hierher zu verfügen.

* Wien, 29. Mai. Ihre Maj. die Königin beider Sicilien wird im Laufe des Sommers auf der Weilburg bei Baden zum Besuch eintreffen. — Se. Hoheit der Prinz August von Sachsen-Koburg-Gotha und dessen Gemahlin, die Prinzessin Clementine von Orleans, sind zum Land-Aufenthalte nach Dürnkrut abgereist. — Der Nordamerikanische Geschäftsträger am hiesigen Hofe M. Foote hat eine Reise nach Baiern angetreten. — Dem Vernehmen nach wurde der General-Genie-Director FML. Graf Caboga mit der Ausführung des Bauprojectes bezüglich des auf dem Glacis zu erbauenden neuen Stadttheils beauftragt.

Mailand, 22. Mai. [Unter der Asche.] Man schreibt der Allgemeinen Zeitung: In Cremona sollen in den letzten Tagen mehrere angesehene Personen politischer Vergehen wegen festgesetzt und durch die gleichzeitig bei ihnen vorgenommenen Haussuchungen noch mehr compromittirt worden sein, indem neben verfänglichen Correspondenzen auch Mazzini'sche Brandschriften vom neuesten Datum aufgefunden wurden. — Vorgestern Nachmittags 3 Uhr wurde ein gewisser Herr F . . ., als er sich bei Madame O . . auf Besuch befand, erdolcht. Welcher Zweck diesem frechen Mord zum Grunde liegt, ist noch nicht erhoben.

Ausland.

Die übergroße Anerkennung, die der Kaiser Napoleon als „Retter der Gesellschaft" gefunden, die naive Bewunderung, mit der Staatsmänner dritten und vierten Ranges und über Nacht aufgeschossene Publicisten aufblickten zur schwindelnden Höhe neu-napoleonischer Politik, scheint je länger desto mehr einer richtigern Würdigung und dann einer mehr oder minder offen eingestandenen Enttäuschung Platz gemacht zu haben. Die Neue Preußische Zeitung hat wieder einmal die Genugthuung, fast alle Die, die einst in tiefster Bewunderung des Staatsstreichs vom 2. December erstarben und Zeter über sie, die nicht in den Jubelgesang einstimmen wollte, schrieen, heute als Echo zu sehen. Haben wir aber in dem Ersten Recht behalten: wir werden auch mit dem Zweiten nicht zu Schanden werden. Ein Börsenschwindel, ärger und verderblicher, wie er jemals unter Louis Philipp gewesen, eine verhängnißvolle Allianz zwischen dem Katholicismus und dem Socialismus: das war unser Prognostikon schon vor mehr als Jahresfrist. Ueber die beiden Ersten haben wir nicht nöthig noch ein Wort zu verlieren, und was das Letzte betrifft, so sind die Zurufe: „Vater der Arbeiter" und „Mutter der Armen", mit denen der Kaiserwagen in den Faubourgs geleitet wird, wohl keine zufälligen Titel.

Frankreich.

△△ Paris, 26. Mai. [Die Sitzung des gesetzgebenden Körpers. Hebert vertheidigt Legitimisten.] In der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers hat der Graf de la Gueronnière seinen Bericht über den die Wiederherstellung der Art. 86 und 87 des Strafcodex bezweckenden Gesetzentwurf vorgelesen. Der Berichterstatter beginnt mit einem Rückblick auf die Geschichte der Todesstrafe für politische Verbrechen und mit einer Aufzählung der unschuldigen Opfer, die sie gekostet hat. Habe ich recht verstanden, so sprach er sogar vom König Ludwig XVI., der Königin Marie Antoinette und der Prinzessin Elisabeth, aber ich glaube nicht, daß er bei dieser Gelegenheit den Herzog von Enghien erwähnt hat. Sein Hauptargument gegen die Todesstrafe überhaupt ist die Unmöglichkeit, sie wieder gut zu machen, falls sie einen Unschuldigen getroffen habe, und gegen die Todesstrafe für politische Verbrechen, daß diese nicht den Charakter der absoluten Straffälligkeit besitzen. Graf de la Gueronnière erklärt dann, daß die Regierung, mit der größten Bereitwilligkeit in die Ansichten des Prüfungs-Ausschusses eingehend, nicht bloß auf die Wiedereinführung der Todesstrafe für die in dem Art. 87 des Strafcodex begriffenen Verbrechen verzichtet, sondern auch

*) Aus Versehen ist ein Artikel dieses Herrn Correspondenten in No. 119 mit △ bezeichnet worden.

in Betreff des Art. 86 wesentliche Zugeständnisse gemacht habe. Diese letzteren beziehen sich auf die Angriffe gegen die Personen des Kaisers und der Kaiserl. Familie. Die Sätze des Berichtes sind, um uns kurz zu fassen, folgende: Attentate gegen die Person des Kaisers und — wie sich von selbst versteht — gegen sein Leben, so wie gegen das Leben der Mitglieder der Kaiserlichen Familie werden mit dem Tode, Attentate gegen die Person der Mitglieder der Kaiserlichen Familie mit Gefängniß, Attentate gegen die Regierung und gegen die Sicherheit des Staates mit Deportation bestraft. Der Vorschlag der Regierung in Betreff der Bestrafung der Injurien ist von der Commission so angenommen worden, wie er gestellt war. Das den Art. 86 betreffende Nachgeben der Regierung besteht demnach darin, daß sie auf die Einführung der Todesstrafe für Attentate gegen alle höchsten Personen, mit Ausnahme der des Kaisers, verzichtet hat. (Um den Unterschied zwischen den Attentaten gegen das Leben und denen gegen die Person an einem Beispiele zu zeigen, bemerken wir, daß in die Kategorie der letzteren z. B. die Entführung des Kronprinzen, Prinzen Jerome, gehören würde.) — Gestern hat die Kammer das Gesetz-Project über die Lyon-Genfer Eisenbahn und das über die Ausdehnung der Gewalt des Polizei-Präfecten auf die Ortschaften des Weichbildes votirt. — In der Sitzung des Appellhofes über den Prozeß gegen die legitimistischen Correspondenten (Nr. 122) ergriff Hebert, der Vertheidiger des Grafen v. Coëtlogon, das Wort. Er griff in einer energischen Rede den Satz aus dem Urtheil der ersten Instanz an, worin die auf der Post saisirten Briefe als von Rechtswegen der Procedur anheimgefallen erklärt werden. Das sei ohne Beispiel in den Annalen der Französischen Justiz. Er hob den Unterschied hervor zwischen den Rechten des Untersuchungs-Richters und den Rechten des Polizei-Präfecten. Jener dürfe die Briefe der Angeschuldigten, aber auch nur in ihrem Beisein, eröffnen; das von dem Tribunal der ersten Instanz adoptirte System stelle die Rechte der Polizei über die des ordentlichen Richters. Gestatte man dem Polizei-Präfecten von Paris das Recht, die Briefe auf der Post zu saisiren und sie zu erbrechen, so müsse man es auch den mit gleichen Gewalten bekleideten Präfecten der Departements, den General- und Staatsprocuratoren und selbst den niedrigsten Substituten einräumen. Da höre aber Alles auf, und wo bleibe dann die Sicherheit der Familien? — Morgen und an den folgenden Tagen (denn die Procedur dürfte mehrere Tage dauern) werden die anderen Advocaten: Dufaure, Berryer, Odilon-Barrot ꝛc. sprechen. Sie ist bedeutsam, diese Coalition aller Parteien in den Personen ihrer berühmtesten Rechtsgelehrten zur Vertheidigung von Legitimisten gegen die Regierung. Das ist mehr als ein Symptom von alberner Rancune. Ganz besonders lehrreich für die Regierung scheint mir die Betheiligung Hebert's an dieser Coalition zu sein. Hebert verdankte die Gunst, in der er bei Ludwig Philipp stand, und seine damalige Ernennung zum Justizminister — als solcher figurirte er in dem letzten Ministerium des Bürgerkönigs — der Wuth, mit welcher er als General-Procurator die legitimistische Tagespresse verfolgt hatte. Und heute vertheidigt er einen ehemaligen Redacteur des legitimistischen „Corsaire"! —

= **Paris**, 27. Mai. [Meinungen der Pariser zur Türkischen Frage.] Hier in Paris sind alle politischen Männer fest überzeugt davon, daß es wegen der Türkischen Frage diesmal zu einem Kriege nicht kommen werde. Niemand erräth, wie die Sachen sich abwickeln werden, aber es zweifelt auch Niemand daran, daß die Mächte ein Mittel finden werden, sich zu verständigen, ohne daß die Ehre einer derselben Schaden davon trüge. Die Behauptung, Rußland sei zu weit vorgegangen, um nachgeben zu können, findet man hier nicht stichhaltig. Einmal hat es einen casus belli gar nicht gestellt, und die Abreise des außerordentlichen Botschafters würde erst dann Beunruhigung einflößen (??) können, wenn der ordentliche Gesandte Befehl erhielte, ihm zu folgen. Und was das Nachgeben betrifft, so ist es nicht bloß möglich, sondern auch höchst wahrscheinlich, daß Rußland trotz etwaiger Concessionen in der Form seinen Zweck im Wesentlichen erreicht. Wir weisen für heute nur auf die von unserer Regierung zur Stunde noch nicht in Abrede gestellte Schlappe ihrer Diplomatie in Sachen der heiligen Stätten hin. — Der „Moniteur" veröffentlicht heute einen Artikel der „Morning-Post", worin bei Widerlegung der „Times" hoch und theuer versichert wird, es herrsche das vollständigste Einverständniß zwischen England und Frankreich. Einem gestern hier verbreiteten Gerüchte zufolge hat der Minister des Auswärtigen Lord Clarendon sich in demselben Sinne zum Russischen Gesandten in London ausgesprochen.

** **Paris**, 27. Mai. [Prozeß „badinguet".] Der Prozeß gegen die legitimistischen Correspondenten wird fortgesetzt. Gestern schloß der General-Advocat de Gaujal seine „blutlechzende" Anklage. Entsetzliche Thatsachen brachte er zum Vorschein. Quatrains*) las er vor, die bei den Angeklagten gefunden worden waren, und in einem dieser Quatrains wurde ein gewisser Monsieur Boustrapa etwas carikirt, und von diesem Boustrapa behauptete der General-Advocat wieder, es sei so gut wie Badinguet ein Spitznamen des Kaisers und sei aus den ersten Sylben der Wörter Bou-logne, Stra-sbourg und Pa-ris zusammengefügt. So ein General-Advocat besitzt doch einen ungeheuern Scharfsinn! Dann wurde noch ein Quattrain vorgelesen, etwas stark freilich, aber doch nicht verbrecherisch, nämlich für den Baron Planhot, bei dem man eine Abschrift fand von fremder Hand; daß dieser gute Planhot selbst keine Quatrains macht, weiß ganz Paris. Uebrigens lautet der entsetzliche Vers:

Depuis que de César en ce sacré parvis
Un archevêque a béni l'amourette,
Notre dame de Paris
Est notre dame de Lorette!*)

Mit der Vorlesung dieses und ähnlicher Dinge unterhielt der Herr General-Advocat die zahlreiche Versammlung. — Von den Vertheidigern sprach zuerst Maitre Hebert, der letzte Justizminister des Julikönigthums. Eine meisterhafte Rede, in der er schlagend die volle Nichtigkeit einer Anklage auf Complott und geheime Gesellschaft nachwies und mit Nadelstichen die herrschende politische Meinung in ihren verwundbarsten Stellen zu martern verstand. Er schloß mit dem Verdammungs-Urtheil gegen eine Polizei, der größere Rechte zuständen als der Justiz! Allgemeiner Beifall wurde ihm von allen Seiten zu Theil. — Hierauf erhielt zuerst Maitre Bloque das Wort für Birmaitre; er sprach leicht, fließend, elegant und auch er widerlegte in allen Punkten die Anklage auf geheime Gesellschaft und Complott. Nach ihm erhob sich Dufaure, Minister des Innern während der Republik, für den Baron Planhot. Die Verletzung des Briefgeheimnisses durch die Polizei war das Ziel der Angriffe dieses gewaltigen Redners. Er erzählt wirklich tolle Geschichten, die sich die Polizei erlaubt hatte bei Verletzung des Briefgeheimnisses. So erhielten Personen Briefe mit unverletzten Siegeln, aber die Briefe waren aus der Enveloppe herausgenommen und dafür vermuthlich aus Verwechselung andere hineingelegt u. s. w. Das Publicum lachte mitunter hell auf. — Für Chantelauze spricht Belleville.

Nach seiner kurzen Rede entsteht plötzlich eine tiefe Stille im Saal, und Maitre Berryer beginnt sein Plaidoyer für Flandin. So oft man diesen größten Redner Frankreichs sprechen hört, glaubt man, man habe ihn nie so gut sprechen hören. Sie kennen seine Art und Weise, ich will nur bemerken, daß er besonders hervorhob, daß Cayenne oder Lambessa, die Deportation, das Schicksal Derer sein würde, die auf so schmutzige Beweise hin verurtheilt würden. Er schloß: Wie oft hat man uns die lettres de cachet einer vergangenen Zeit zum Vorwurf gemacht, uns, die wir wahrhaftig nie Vertheidiger derselben waren; ja, wir haben keine Bastille mehr, aber wir haben dafür Cayenne und Lambessa. Ja, ich beklage es heut, daß wir keine lettres de cachet mehr haben, denn das System der gegenwärtigen Gesetzgebung ist viel unmoralischer. Sie zu Erfindern neuer Strafen machen, das ist die verhaßteste Willkür, hüten Sie sich! Man kann wohl Lieder anstimmen und rufen: wir haben das Vaterland gerettet, steigen wir auf das Capitol! Man rettet nie sein Vaterland, wenn man dessen Institutionen zertrümmert und dessen Gesetze verletzt; hüten Sie sich, damit beginnt die Willkürherrschaft. Wir erinnern uns wohl noch derjenigen des ersten Kaiserthums, unter der wir Alle geseufzt haben und die wir nicht vergessen können, trotz aller Vorstadtgesänge und Schenkenlieder — sein Sie ihrer würdig. In der Zeit, in der wir leben, es ist eine Bitte, es ist eine flehende Bitte, die wir an Sie richten, sind Sie es allein, die noch stehen, Sie allein sind noch geblieben, schützen Sie uns vor der Rückkehr eines Regiments, das wir einst unter dem Jubel von ganz Frankreich verflucht haben. (Allgemeine Bewegung im Saal.) Meine Herren, diese ganze Geschichte, ich stehe keinen Augenblick an es auszusprechen, diese ganze Geschichte ist lächerlich; kommt aber die Ansicht des öffentlichen Ministeriums zur Geltung, so wird sie fluchwürdig. Genug!

Die Aufregung, die dieser Rede folgte, war so groß, daß die Sitzung für einige Zeit ausgesetzt werden mußte. Die Bonapartisten waren wüthend, sie drohten laut, sprachen von Berryer's Verhaftung u. s. w. Die anwesenden Legitimisten setzten allen diesen Provocationen ein verächtliches Schweigen entgegen. Als die Sitzung wieder aufgenommen wurde, plaidirte Maitre Dutheil für René Savary Duc de Rovigo. Nach ihm erhob sich der Chevalier de Lapierre und erklärte, ihm sei die ganze Sache so klein, so lächerlich, so erbärmlich nichtig vorgekommen, daß er sich gescheut habe, das Talent eines Advocaten zu seiner Vertheidigung anzurufen. „Wenn ich dem Herrn Chef des Staates den Namen „badinguet" gegeben habe, so habe ich das nicht gethan, um denselben zu beleidigen, oder um diesem Herrn Opposition zu machen. Männer wie ich brauchen andere Waffen zur Bekämpfung ihrer Feinde. Auch habe ich mich dieser Aeußerung nicht bedient, als mit Verletzung der Gesetze bei Nacht Polizei-Agenten in meine Wohnung drangen und mich ins Gefängniß schleppten, wo man mich 18 Tage schmachten ließ. Man wollte in mir den Royalisten treffen, den Mann, dessen Devise lautet: Quand le Roi voudra, comme le Roi voudra et tout ce que le Roi voudra — vive le Roi! Unter der alten Monarchie, um deren Untergang wir trauern, welche Trauer man uns zum Verbrechen macht, hieß es: Der Gerichtshof fällt Urtheile, aber er leistet keine Dienste! Was man heut von diesem Gerichtshof verlangt, das ist ein Dienst, und zwar ein sehr schändlicher Dienst; was ich aber von dem Gerichtshofe verlange, das ist ein Urtheil, und zwar eine Freisprechung!" — Der General-Procurator vertagt seine Antwort bis zu morgen.

* **Paris**, 27. Mai. [Tagesnotizen.] Der „Moniteur" enthält heute ein Decret, welches die Organisirung der unter der Protection der Kaiserin stehenden Gesellschaften der „mütterlichen Wohlthätigkeit" bestimmt. Diesem Decrete folgt ein vom Minister des Innern an die Kaiserin gerichteter Bericht über die Vertheilung der für genannte Gesellschaften von der Kaiserin bestimmten 100,000 Fr. Es geht aus diesem Berichte hervor, daß bereits 54 solcher Gesellschaften bestehen, deren Hauptzweck darin besteht, armen Wöchnerinnen Beistand zu leisten. — Die Akademie der Wissenschaften hat den Pariser Journalisten den Eintritt in ihr Secretariat untersagt. Bisher lagen ihnen dort die Denkschriften, Berichte ꝛc., welche die Akademie erhielt, zur Einsicht offen. — Das Lager von Helfaut (unweit St. Omer) ist am 23. Mai von dem Oberbefehlshaber General Canrobert mit einer Revue über die versammelten Truppen eröffnet worden. Sowohl für den Kriegsminister, als den Prinzen Napoleon, die im Laufe des nächsten Monats Helfaut besuchen werden, baut man geräumige Baracken. Der Prinz wird angeblich sechs Wochen, der Minister nur einige Tage dort verweilen.

* **Paris**, 28. Mai. Ein Decret im heutigen „Moniteur" ernennt eine Commission, welche das Rechnungswesen der Civilliste zu controliren hat. Der Präsident des Rechnungshofes und der Staatsrath Boulay, ehemaliger Vice-Präsident der Republik, sind Mitglieder der Commission. — Die übrigen Decrete des „Moniteur" beziehen sich nur auf Privat-Interessen. — Der halbamtliche „Moniteur" enthält nachstehende Anzeige: „Die Divisions-Generale in Activität oder in Disponibilität, welche den Kaiser zur Revue von Satory künftigen Sonntag begleiten wollen, müssen sich um 12½ Uhr in vollständiger Gala-Uniform mit weißen Hosen und Reiterstiefeln im großen Hofe der Tuilerieen einfinden. Außer den Generalen kann sich Niemand dem Gefolge des Kaisers anschließen."

*) Vierzeilige Verse.

*) Läßt sich nicht übersetzen.

Großbritannien.

♁ **London**, 27. Mai. [Die orientalische Frage in England; die Kirch-Raten.] Die Nachricht, daß nur der Französische und nicht der Englische Gesandte in Konstantinopel die Vollmachten gehabt habe, welche auf die Entschlüsse des Sultans Einfluß ausübten, ist mit Vorsicht aufzunehmen, zu so vielen Declamationen sie auch in England selbst sowohl als in Deutschland Anlaß geworden ist. Wer die Politik geduldiger Leute beurtheilen will, muß selber Geduld haben, und am wenigsten voraussetzen, daß sie nichts zu sagen haben, wenn sie schweigen. Lord Stratford de Redcliffe ist kein Gesandter, der ohne Instruction oder Vollmacht für einen Fall, wie der vorgekommene, nach Konstantinopel geht; wenn er darauf gefaßt sein mußte, unter solchen Umständen nicht wissen zu können, wie er sich zu verhalten habe, würde er gar nicht hingegangen sein. Auch sind die Englischen Minister Aberdeen und Clarendon keine Männer, welche den Versicherungen der auswärtigen Diplomatie in dem Maaße trauten, als es sich bei öffentlichen Erklärungen allein darzustellen paßt. Zwischen England und Rußland sind Worte ganz und gar Worte, und sind es zu allen Zeiten gewesen, im Uebrigen macht jeder seine eigne Rechnung und seine eigne Vorbereitung. Nur urtheilen diejenigen viel zu rasch, welche solche Vorbereitungen ausschließlich in Truppenmärschen und Flottenbewegungen suchen wollen. Die ausgedehnten Rüstungen Englands, die immer nur entweder gegen Frankreich, oder gegen Rußland gemeint sein können, haben längst gezeigt, daß man in England Funken unter der Asche sieht und auf Eventualitäten gefaßt ist, bei denen die Flamme ausbrechen kann. Aber liegt es nicht auf der Hand, welches Verfahren England zunächst einzuschlagen hat, sobald die levantinische Politik Rußland und Frankreich sich selber gegenüber bringt? Wer ist in Konstantinopel jetzt im Vortheil, der Englische Gesandte Stratford de Redcliffe oder der Französische de la Cour? Und wer ist bei den directen Beziehungen zwischen London und Paris im Vortheil? Kein Englisches Ministerium konnte es wagen, den Gesandten in Konstantinopel für den Fall ohne Vollmacht und Instruction zu lassen, daß eine der Europäischen Großmächte die Herstellung eines Verhältnisses zu Türkischen Unterthanen anstrebte, welches denselben ein Recht des Appells gegen ihre eigne Regierung bei andern Regierungen geben würde; aber man konnte die Instruction so fassen, daß er sich der Einmischung enthalte, wenn das Vordringen Rußlands die Französische Politik aus dem Ofen locken sollte. Natürlich hat es sich für eine Zeit lang auf Schmähungen zu Hause gefaßt zu machen; aber das ist ganz gleichgültig, wenn nur der Erfolg ihm Recht giebt. Mit Interpellationen über die auswärtige Politik stürzt man das gegenwärtige Ministerinm nicht, eine so große Lust dazu bei den Tories, die wahre Russenfresser geworden sind, sich auch im „Morning-Herald" verräth. Daß der Französische Gesandte gehandelt hat, hat übrigens hier bei alledem überrascht. Es ist aber eben wohl eine imperialistische Nothwendigkeit, die hier der Englischen Politik zu Gute kömmt, ebenso, wie auf der andern Seite Rußlands Vordringen im Orient dadurch ermöglicht wurde, daß die imperialistische Revolution in Frankreich Annäherungen zwischen England und Frankreich in Fragen des mittelländischen Meeres erschwert hatte. — Die gestrige Debatte des Unterhauses, in der die Kirch-Raten — ein schon seit einem Vierteljahrhundert heftig angegriffener Beitrag der seßhaften Bevölkerung zu den Reparaturen der Gemeinde-Gotteshäuser — noch einmal durch eine nicht starke Majorität gegen eine Bill und ein Amendement derselben gerettet wurden, zeigt, daß die etablirte Kirche, deren Privileg sich eben in diesen Raten ausdrückt, im Unterhause selbst zwar das Privileg, aber nicht die Präponderanz verlor. Der Betrag der Raten ist 300,000 Pfd. St. jährlich; sie treten aber in großer Vertheilung auf. Sie sind weder mit den Zehnten, noch mit den Kirchstuhl-Renten zu verwechseln, welche der Geistlichkeit und nicht den Kirchenfonds anheimfallen.

Italien.

Turin, 24. Mai. [Das Budget.] Gestern wurde dem Senat das Einnahme- und Ausgabe-Budget für 1853 vorgelegt. Ordentliche Ausgaben 127,019,837 Lire, außerordentliche 23,907,538 Lire, zusammen 150,927,376 Lire. Genehmigt mit 47 gegen 6 Stimmen. Unter den ordentlichen Ausgaben steht die Staatsschuld mit 35½ Million, das Kriegswesen ausschließlich der Militair-Pensionen mit 32 Mill., die Marine 3⅗ Mill. Die außerordentlichen Ausgaben fallen zu drei Vierteln auf Eisenbahn-Bauten. Die ordentlichen Einnahmen belaufen sich auf 106,436,351 Lire, die außerordentlichen auf 2,787,583, zusammen 109,223,934 Lire. Deficit 41,703,441 Lire, wobei zu bemerken, daß die ordentlichen Ausgaben die ordentlichen Einnahmen um 11 Mill. überschreiten, und Staatsschuld und Kriegswesen beinahe drei Viertheile aller Einnahmen verschlingen. (A. A. Z.)

Spanien.

Madrid, 21. Mai. Die „Gaceta" enthält ein Decret, dem zufolge 456 Artikel, die voriges Jahr 700,000 Realen einbrachten, nicht mehr besteuert werden sollen. — Der Oppositions-Deputirte Rivas, der wegen eines Wahl-Manifestes vom letzten Ministerium ins Gefängniß gesetzt wurde, ist nach Paris abgereist.

Schweiz.

B* **Bern**, 25. Mai. [Diplomatie. Freiburger Kriegsgericht.] Es wird in den halbofficiellen Blättern des Bundesrathes widersprochen, daß General Dufour nach Bern berufen worden sei. Weil doch in ebendenselben die Abberufung des Oesterreichischen Gesandten Grafen Karnicky nur dem Umstand zugeschrieben werden will, daß letzterer nicht zu einem diplomatischen Dejeuner bei dem Bundesrath Herrn Frey-Herosé eingeladen worden, was in Wien ein Mißverständniß veranlaßt habe, so mag zur Verhütung ähnlicher Mißverständnisse gemeldet werden, daß gestern Abend zu dem Diner des Englischen Geschäftsträgers, Christie, Graf Karnicky zwar eingeladen war, aber nicht erschien. — Als Vertreter von Baden bei der Eidgenossenschaft wird bald Herr von Dusch ankommen; sein Vorfahr, Herr v. Bergheim, ist nach Stuttgart versetzt. — Das Kriegsgericht von Freiburg hat nun seine sämmtlichen Urtheile gefällt. Dieselben gleichen ganz denjenigen im Landesverraths-Prozeß von Luzern, d. h. man mußte freisprechen aus Mangel an Beweisen. Außer Oberst Perrier, dem Patricier Weck und einem Pfarrer wurden nur Bauern verfällt, und es mußten namentlich sämmtliche Mitglieder des Comité von Posieux (wo bekanntlich vor einiger Zeit die Conservativen des Cantons Freiburg eine sehr zahlreiche Versammlung hielten) losgesprochen werden, sie, welche das Journal „Bund" sogleich zu verdächtigen sich beeilt hatte im Einklang mit den radicalen Regierungs-Organen („Confédéré" und „Narrateur") von Freiburg. Es bleibt übrigens beim Alten, daß die dortige Regierung sich vorbehält, beliebig die Personen zu bezeichnen, awelche zu dem Zwangs-Anleihen beizutragen haben! —

B* **Bern**, 26. Mai. [Wunderliche Trompete. Zug und Gegenzug. Concerte.] Auf der ganzen radicalen Linie wird Allarm geblasen und getrommelt wegen des Schreibens der Bernischen Regierung, worin dieselbe den Bundesrath auffordert, nach § 5 der Bundesverfassung zu wachen nicht nur über die Rechte der Regierung in Freiburg, sondern auch über die des Volkes. In diesem formidablen Concert spielen die halbofficiellen Organe des Bundesrathes: „Bund" und „Neue Züricher Zeitung" die erste Violine, der „Nouvelliste Vaudois" aber die tuba mirum spargens sonum (die wunderliche Clarinette). Denn ist es nicht wunderlich, wenn ein Blatt, daß sich vielfacher Mitarbeit des Bundesrathes Druey erfreut, mit Pathos ausruft: die Demonstration, welche nächsten Sonntag zu Freiburg stattfindet, werde die beste Antwort auf dieses Bernische Schreiben sein? Am Sonntag werden nämlich die Radicalen mehrerer Cantone, namentlich der Waadt, der Bürgergarde von Freiburg Ehrenfahnen überreichen und das Comité du resistance Suisse wird dann ebendaselbst seinen obersten Ausschuß wählen lassen. Dieses Comité, bisher den Schweizern ganz unbekannt, erläßt Bulletins und Aufrufe zum Krieg, welche nicht nur in der Form, sondern in freiem Bekenntniß sich anschließen an das jüngst citirte Manifest des Felix Pyat und Sergeant Boichot aus London. Wie schicklich also für den hochgestellten „Nouvelliste", die Demonstration dieses Comités eine Antwort zu heißen auf den Brief des Gouvernements von Bern! Heute Morgen versuchten es auch im Großen Rath von Bern selbst die überwundenen Radicalen (Stämpfli u. s. w.), diesen Brief der Bernischen Regierung zu desavouiren. Ein „Anzug" (Antrag) von 60 radicalen Gliedern dieser souverainen Cantonsbehörde verlangte Mißbilligung jenes Schrittes der Executiven: „in Betracht a) daß den Cantonen keine Aufsicht über die Nachbar-Cantone zustehe, sondern nur dem Bundesrath, b) daß Angesichts der von außen drohenden Gefahren man im Innern keine Zwietracht anfachen dürfe." — Die Conservativen hatten Wind von der Sache bekommen und ihrer 87 stellten gleichzeitig mit jenen den „Gegen-Anzug": die Regierung vollkommen zu billigen wegen dieses Schrittes „in Betracht: a) daß das Kriegsgericht und das Zwangsanleihen in Freiburg gegen die Bundes-Verfassung verstoße; b) daß Angesichts der von außen drohenden Gefahren man im Innern alle Keime der Zwietracht müsse ausrotten." Morgen wird abgestimmt und die 87 werden wohl Meister bleiben. — Doch nun von andern Concerten. Kaum ist in Zürich die modern-romantische Musik des Lohengrin und Tannhäuser verklungen, so wird die altclassische in Basel am 29. d. M. ihre Triumphe feiern durch Aufführung von Händel's Samson, Bach's Motette: Wie schön leucht't uns der Morgenstern, und Beethoven's neunte Symphonie.

Niederlande.

P* **Gravenhaag**, 27. Mai. [Zu den Neuwahlen; Verbindung mit England.] Die Vorbereitungen für die letzten Entscheidungen, welche am 31. d. Mts. in der Wahl-Angelegenheit statthaben werden, werden eifrigst fortgeführt. An der Spitze der Partei-Organe findet man die Namen der Candidaten, und die Bevölkerung der Städte, in welchen — wie in der unsrigen — noch eine Wahl zu treffen ist, werden mit Wahlzetteln, Aufrufen, Listen und Einladungen zu den Wahl-Clubs bestürmt. Hier wird wohl jedenfalls die (conservative) Partei des Herrn Groen van Prinsterer den Sieg erringen. Ihr Candidat ist Baud, ein Mann, dem die Liberalen nichts weiter vorzuwerfen wissen als die Ansichten, die er über unsere Colonial-Politik hat. Er ist so frei zu finden, daß ein Parlament von Javanesen ein wenig lächerlich und sehr unpraktisch ist, und will darum eine starke Regierung des Mutterlandes über die Colonieen. — Das unterseeische Tau, welches unsere Küste mit England verbinden soll, ist bereits an Bord gebracht, und wenn das Wetter es erlaubt, wird man übermorgen beginnen, es von Harwich aus einzusenken.

Belgien.

‡ **Brüssel**, 29. Mai. [Ankunft Sr. Maj. und des Herzogs K. H. Fremde.] Gestern kurz vor 5 Uhr Nachmittags trafen der König und der Herzog von Brabant hier ein. Eine große Menschenmasse hatte sich schon seit dem Mittage am Bahnhofe gesammelt. In ihrer Mitte erblickte man den Grafen von Flandern K. H. (zweiten Sohn Sr. Maj.) und die Prinzessin Charlotte K. H., einzige Tochter des Königs. Im Wartesaale standen die Vertreter der Hauptstadt und der Faubourgs, an ihrer Spitze Carl de Brouckere, der an den König eine Rede richtete. Se. Maj. begaben sich mit der Königl. Familie mitten durch ein langes Spalier der präsentirenden Bürgerwehr nach dem Palais. Ueberall erschallten laute Lebehochs, an welchen Bürger und Militair sich in gleicher Weise betheiligten. Auf dem Schloßplatze stand die Garnison in Parade-Aufstellung. Die ganze Ceremonie war großartig und zeugte von Neuem von dem loyalen Herzen des Volkes. Auf vielen Häusern Flaggen, Blumenkränze und Teppiche. Am Abend folgte eine große und glänzende Illumination. Ich höre, daß Se. Maj. der König ohne Aufenthalt nach England geht. — Der Zug der Fremden belebt unsere Stadt bereits wieder. Vorgestern verweilte hier auch der Prinz von Capua, der Bruder des Königs von Neapel. Er reiste sogleich nach Köln weiter.

Dänemark.

Kopenhagen, 27. Mai. Der Reichstag ist durch offenen Brief des Königs auf den 13. Juni einberufen worden.

Schweden.

Stockholm, 23. Mai. [Notizen.] Eine Deputation aus Südermannland stattete vorgestern dem Könige ihren Dank dafür ab, daß derselbe dem Erbprinzen (Sohn des Kronprinzen) den Titel eines Herzogs von Südermannland verliehen. — In Upsala wird für den Juni nächsten Jahres eine Ausstellung von Industrie-, Natur- und landwirthschaftlichen Producten aus der ganzen Provinz vorbereitet.

Türkei.

= [Zur orientalischen Frage] schreibt man uns aus Paris vom 27. Mai Folgendes: Unser Amtsblatt („Moniteur") meldet heute, daß die Regierung Nachrichten aus Konstantinopel vom 19. erhalten habe. Der Fürst Mentschikoff war noch nicht abgereist, hatte aber die officiellen Beziehungen zur Pforte abgebrochen, weil diese seine Vorschläge, so wie sie gestellt waren, nicht hatte acceptiren wollen. Man hoffte nichtsdestoweniger, daß der Weg der Unterhandlungen noch nicht geschlossen sei. Das „Journal des Débats" weiß, daß der Fürst eine neue Frist bis zum 20. gestellt hatte, und daß das Russische Ultimatum aus 7 Artikeln besteht, von denen nur einer von Wichtigkeit sei, der nämlich, worin Rußland, nachdem es erklärt hat, es wolle nur die Erhaltung der den Griechen nach und nach ertheilten Privilegien, die Abschließung eines Vertrags fordert, welcher jene Privilegien gegen die Launen der Türkischen Regierung sichere. Der Sultan wolle sich aber zur Abschließung eines solchen Vertrages nicht herbeilassen. — Es giebt offenbar einen großen Unterschied zwischen diesen Angaben des „Journal des Débats" und seinen früheren, wonach Rußland nicht bloß die Verbürgung des Status quo, sondern eine Ausdehnung der existirenden Privilegien verlangt hatte. Ist das „Journal des Débats" diesmal gut unterrichtet, dann dürfen wir die früher schon gemachte Bemerkung wiederholen, daß Frankreich die obwaltenden Schwierigkeiten zu verantworten hat, indem es in Bezug auf die heiligen Stätten der Pforte Concessionen abnöthigte, welche Rußland verletzten und ihm Veranlassung boten, sich in die innern Angelegenheiten der Türkei zu mischen. (Wesentlich neue Nachrichten enthält dieser Artikel nicht, und was die Mittheilungen unserer letzten Nummer unbestimmt ließen, wird auch hierdurch nicht erklärt. D. Red.)

— Der Pariser „Moniteur" vom 29. Mai enthält: Obgleich der Fürst Mentschikoff aus Konstantinopel abgereist ist, so scheint es doch schwer zu glauben, daß Feindseligkeiten dem diplomatischen Bruche folgen werden.

Kirche, Schule und innere Mission.

(Für Alle, die etwas für's Reich Gottes geben können.) Eine und eine halbe Meile von der Märkischen Kreisstadt Arnswalde liegt ein Dörflein, das heißt Zühls-

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 30. Mai.

Angekommene Fremde. Meinhardt's Hotel: Graf v. d. Schulenburg, Rittergutsbesitzer, aus Jahnsfelde. v. Schwerin, Landschaftsrath, aus Janow. Freiherr v. Magerl, Ober-Lieutenant im 1. Königl. Baierischen Kürassier-Regiment, aus München. — Luz's Hotel: v. Quast aus Garz. v. Jagow aus Grevese. — Hotel des Princes: Baron v. Ungern-Sternberg aus Reval. — Hotel de Rome: Graf v. Grabowski aus London. — Hotel de Brandebourg: Graf v. d. Schulenburg-Emden aus Emden. — Hotel de Russie: Graf v. Beldi, Kais. Königl. Kämmerer und Vorstand der Kaiserl. Königl. Siebenbürgischen Finanz-Direction, aus Wien. — British Hotel: Graf Reinhard aus Paris.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 29. Mai 12 Uhr nach Potsdam: Se. K. Hoheit Prinz Friedrich Carl; zurück 2½ Uhr.

Den 30. Mai Vorm. 10 Uhr nach Potsdam: Ihre Kgl. Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen.

— ꝭ* [Die Gala-Oper.] In den Kranz der Königlichen Ehren, welcher auf Befehl Sr. Majestät das Hochzeitsfest einer Prinzessin des Königlichen Hauses, einer Tochter Preußens, geschmückt, hat der Frühling der Kunst eine seiner unvergänglichsten Blüthen gewunden. Des Ritters Christoph von Gluck „Iphigenia in Tauris", dieser lautere Schwanengesang des Arion der Deutschen Tonwelt, war es, worauf die sinnige Wahl der hohen Fürstenbraut fiel. Und die Kunst, die Deutsche, — ein lieblicheres, ein würdigeres Hochzeitslied hätte sie nicht anstimmen können zur Nachfeier der Vermählung der Tochter eines großen Königshauses, von dessen Thronhimmel herab den edlen Geistern in Kunst und Wissenschaft eine so huldreiche Sonne des Gedeihens leuchtet. Wie ein Vesta-Tempel der Kunst, in dem das reinste Feuer der Begeisterung brennt, erhebt sich der Gluck'sche Tonbau in jener klassischen Einfachheit, welche das oberste Gesetz des Schönen ist. Freilich: nur „ein edler Sinn, der edlere Gestalten liebt," kann sich an dieser ungezierten, unverschnörkelten musikalischen Architektur künstlerisch erbauen. Gluck selbst erlebte das an seinen Zeitgenossen. Es war nach der ersten Aufführung seiner „Iphigenia in Tauris", als er zu Rousseau sagte: „Iphigenie est tombée." — „Oui, mais du ciel," antwortete Rousseau. Und so steht diese „Iphigenia" noch heute, nachdem mehr als siebenzig Jahre an ihr vorübergegangen, in schöner Jugendfrische vor uns: ein leibhaftiges hohes Lied edler Kunst, vor allen werth, den künstlerischen Hochzeitschmuck einer holden Fürstenbraut zu bilden. — Eine Fanfare begrüßte die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften beim Eintritte in die große Königliche Loge. Beim ersten Trompetenstoß hatte sich die ganze Gala-Versammlung, welche das große Opernhaus füllte, von ihren Sitzen erhoben. Aller Blicke flogen den Eintretenden entgegen, und als das neuvermählte Fürsten-Paar, geleitet von Ihren Majestäten, in freundlicher Verneigung nach allen Seiten hin grüßte, da ging ein freudiges Regen und Rauschen durch das weite Haus, welches deutlich erkennen ließ: wie schwer es der Versammlung wurde, den jubelnden Segensruf im Herzen zu behalten, den laut ausbrechen zu lassen den Königlichen Gästen nicht geziemte. Aber es giebt eine Sprache der Herzen, die sich verständlich macht auch da, wo die Lippe schweigt: in dem innigen Hinblicke, in der frohen Geberde der Anwesenden werden die hohen Neuvermählten, wird die erhabene Königsfamilie die Gefühle und Wünsche gelesen haben, welche in Aller Herzen lebendig gewesen!

Die hohen Neuvermählten nahmen zusammen ihren Sitz inmitten Ihrer Majestäten des Königs und der Königin. J. K. H. die Prinzessin Anna saß zur Linken Sr. Maj. des Königs und zur Rechten Höchstihres Gemahles, Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht des Prinzen Friedrich Wilhelm von Hessen, während Hochderselbe zur Rechten Ihrer Maj. der Königin saß. Zur Rechten Sr. Maj. saß J. K. H. die Prinzessin Carl (als Durchlauchtigste Brautmutter), zur Linken Ihrer Maj. Se. K. H. der Prinz Carl. Daran reihten sich auf beiden Seiten die übrigen Höchsten und Hohen Herrschaften: Se. Hochfürstliche Durchlaucht der Landgraf Wilhelm von Hessen (als Durchlauchtigster Vater des hohen Bräutigams) an der Seite der Prinzessin von Preußen und des Prinzen von Preußen KK. HH. — Die Erbprinzessin von Meiningen, der Prinz Friedrich, der Prinz Albrecht, der Prinz Adalbert und weiterhin all die Höchsten und Hohen Herrschaften in glanzvollem Halbkreise. Zur Erweiterung der Königl. Loge dienten rechts und links noch Balconsitze des ersten Ranges, während die Hofstaaten den Hintergrund der Königlichen Loge einnahmen und sich dort zu einer strahlenden Wolke von goldenen Uniformen, Ordenssternen und Diamanten vereinigten. Dem imposanten Anblick der großen Hofloge entsprach die Pracht und die Anmuth, die Würde und die Schönheit, welche sich in den übrigen Logen entfaltete. Den ersten Balcon zierte die feinste Damenwelt, die den Glanz ihrer reichen Toilette, den Blitz ihres Brillantschmuckes um sich verbreitete. Einige der Königlichen Seitenlogen waren mit den edlen Fräulein des Hofes besetzt, und wenn das Opernhaus an diesem Festabend wie ein zauberhaft strahlendes Feenschloß erschien, so waren diese Seitenlogen, von den Töchtern der edelsten Geschlechter garnirt, gleichsam die im schönsten Morgenroth der Jugend knospenden Rosenbeete des auserlesenen Damenflores.

In den Logen des ersten Ranges zeigten sich die stattlichen Gruppen der Excellenzen, der Generale, der Minister, der Wirklichen Geheimen Räthe und des diplomatischen Corps. Der Minister-Präsident Freiherr v. Manteuffel, im vollen Schmucke seiner zahlreichen Orden, hatte den Ehrenplatz an der Spitze der Staatsminister v. Bonin, v. Westphalen, v. Raumer, v. Bodelschwingh, Simons und v. d. Heydt. — Im Parquet, welches durch Hinzufügung des Parterre's vergrößert worden, saß das Offizier-Corps, ein glänzendes Meer von Epaulettes bildend; auf der Tribüne saßen die Räthe erster Klasse, die Präsidenten, die Bürgermeister u. s. w.; in den Proseniums-Logen des zweiten Ranges die Professoren der Universität und Akademie, die Gelehrten und Künstler, unter ihnen namentlich der Bildhauer Rauch, der Geschichtschreiber Ranke, der Hofmaler Hensel, der sich so treu wie Wenige als Patriot bewährt, der General-Musikdirector Meyerbeer u. A. m. In den Logen des zweiten Ranges befanden sich viele Räthe mit ihren Damen, so wie namhafte Vertreter der Berliner Presse, die in Ermangelung einer Uniform wenigstens alle schwarz-weiß, d. h. in weißer Cravatte und schwarzem Frack, erschienen.

In der Aufführung der „Iphigenia in Tauris" war die Iphigenia durch Frau Köster, Orest durch Hrn. Pfister, Pylades durch Hrn. Mantius, Thoas durch Hrn. Krause und Diana durch Frln. Marschalk im Ganzen würdig besetzt. Wie die Versammlung, eingedenk, daß sie heute nur ein Gast in dem Königlichen Hause sei, sich aller Beifallszeichen enthielt, so muß auch die Kritik auf jede nähere Beurtheilung der Vorstellung verzichten, obwohl dieselbe an sich eine solche nicht zu scheuen hat, und wir behalten uns daher das Weitere bis zu der öffentlichen Vorstellung vor. Nach der Oper zogen Sich die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften in den anstoßenden Concertsaal zurück, um daselbst das Souper einzunehmen. Dann folgte, zum ersten Male in Scene gehend: „Alphea," anakreontisches Ballet in 1 Act, vom Königl. Balletmeister Paul Taglioni, mit Musik von P. Hertel und Decorationen von Gropius. Die Hauptrollen darin wurden von Fräul. Marie Taglioni (Alphea), Hrn. Carl Müller (Fidelio), Hrn. Gasperini (Arcas) und der kleinen Selma Bloch — schon aus Satanella bekannt — ausgeführt. In dem sinnig arrangirten Finale stieg ein Tempel aus dem Boden, welcher den Namenszug der hohen Neuvermählten F und A in goldener Flammenschrift vor den Augen der freudig überraschten Zuschauer erglühen ließ. Mit dieser feurigen Hindeutung auf das gefeierte Fürsten-Paar schloß der Festabend, dessen größter Genuß für jeden Patrioten gewiß darin bestanden: die hohen Neuvermählten im Kreise der geliebten Königs-Familie, im milden Abglanze der Majestäten und im Wiederscheine des Glücks, das Höchstihnen durch Ihr ganzes Leben leuchten möge, von Angesicht zu Angesicht zu sehen.

— S Se. Königl. Hoheit der Prinz Georg von Preußen bewohnt gegenwärtig die hübsche kleine Villa Thiergartenstraße Nr. 35, neben dem Hofjäger. Ein Theil der Dienerschaft ist in diesem weitläufigen Etablissement selbst untergebracht.

— n Jetzt sind auch die auf Veranstaltung des evangelischen Vereins gehaltenen Vorträge von Tholuck („Das Heldenthum nach der heiligen Schrift") und von Abeken („Der Gottesdienst der alten Kirche") im Druck erschienen, und zwar im Verlage von W. Schultze, Scharrnstraße 11.

— n Der Geh. Medicinal-Rath Prof. Dr. Jüngken ist von seinem kurzen Ausfluge nach Paris, den er zu wissenschaftlichem Zwecke gemacht, bereits wieder hierher zurückgekehrt.

— S Von den sogenannten Märzgefangenen ist nun auch der Leihbibliothekar Müller (Leipzigerstraße) entlassen worden.

— S Im Park Birkenwäldchen beginnt in diesen Tagen die Englische Bogenschützen-Gesellschaft ihre Schießübungen. Die elegante und zierliche Unterhaltung wird bereits auch in einigen großen Vergnügungslocalen des Thiergartens für das besuchende Publicum vorbereitet.

— S Die bekannte ehemals Schönlein'sche Villa im Thiergarten (Nr. 19) ist durch Kauf in den Besitz des Herrn Leon. Reichenheim übergegangen, der dieselbe jetzt in großartigster Pracht und mit immensen Kosten umbauen läßt. Der zweite Bruder hat die während des Winters umgebaute Villa Nr. 33, nahe dem Hofjäger, gleichfalls auf das Eleganteste einrichten lassen. Eine neue Verschönerung der prächtigen Villenstraße wird noch im Laufe des Sommers durch den vom Baurath Hitzig geleiteten Um- und Neubau der vom Herrn Hoflieferanten Gerson angekauften Lessing'schen Villa Nr. 29 erfolgen. — Auch ein anderes nahegelegenes Haus soll an ein Mitglied des Berliner Handelsstandes verkauft werden.

— o. Der fünfte und letzte Band der „Vermischten Schriften" des Hrn. v. Radowitz, der übrigens ausschließlich der Wissenschaft und der Kunst gewidmet ist, wird demnächst erscheinen.

— ! Den bombardistischen Maikäfer der Vossischen Zeitung müssen jetzt kriegerische Reminiscenzen stacheln. Derselbe hat sich verleiten lassen, die Manöver des 4. Armee-Corps auf das Schlachtfeld von Roßbach zu verlegen; wahrscheinlich will er es einmal, weil ihm der Trunk aus der Hippokrene so wenig genügt hat, mit der Deutschen Uebersetzung versuchen. Es scheint uns empfehlenswerther, derlei Schattenspiele bis zur Fastnachts-Ausstellung aufzuhalten.

dorf. Daselbst ist ein Rettungshaus, worin gegenwärtig 17 Knaben und 14 Mädchen, also 31 verwahrloste Kinder erzogen werden. Diese Samariterherberge ist so entstanden: Im Hungerjahre 1846/47, wo Schaaren armer Bettelkinder die Dörfer durchzogen, saß an einem Nachmittage der Orts-Pfarrer bei einem Bauersmanne auf der Ofenbank und sprach mit diesem hin und her, wie's anzugreifen sei, um bei der schreienden Noth Hülfe zu schaffen. Besonders lag Beiden das Seelenheil der armen Kinder am Herzen, die mit dem Bettelsack auf dem Rücken sich in alle Laster und Sünden hineinbettelten und im Elend untergehen müßten, wenn kein Christenherz sich ihrer erbarmte. Beide stimmten darin überein: ein Rettungshaus müsse gegründet werden, das thue besonders Noth.

Aber wie dies ausführen? Besagter Bauersmann lebte in kinderloser Ehe, hatte ganz nahe am Dorfe ein schönes Grundstück von 11 Morgen Acker, darauf zwei Wohnhäuser standen. Als die beiden Männer sich überzeugt hatten, daß sich ein Rettungshaus nicht so schnell bauen lasse, um noch in diesem Jahre Hülfe zu leisten, da sprach auf einmal der Pastor zum Bauer: „Höre, Sohn! wir suchen die Hülfe zu weit, ich weiß Rath. Sieh', dies Dein Haus ist das beste Rettungshaus; hier führt der Herr ein Dutzend Bettelkinder hinein, setzt Dich und Deine Frau zu Eltern, ich aber trage Euch Brod zu und helfe sonst bei Erziehung und Unterricht. Bist Du's zufrieden?" — Und der Bauer sprach: „Ja, des Herrn Wille geschehe! Werden ohne unser Zuthun uns Kinder zugeführt, so ist's vom Herrn, dann nehme ich sie auf und werde ihr Vater!" — Da fielen Beide auf die Kniee und gelobten sich dem Herrn zu Dienst mit Leib und Seel, mit Hab' und Gut.

Und wie ging's weiter? Am Sonnabend darauf bekommt jener Pastor einen Brief aus Arnswalde, darin heißt es: „Einige unserer Frauen sind am Mittwoch in die Hütten der Armen gegangen und haben in einem elenden Loch von Stube zwei Kinder, einen Knaben und ein Mädchen, halb verhungert in verfaultem Stroh, das ihr Bette war, eingewühlt gefunden. Die Kinder müssen gerettet werden. Kannst Du uns nicht eine christliche Familie nachweisen, der wir sie zur Erziehung übergeben können?" Am Rande des Briefes stand: „Man kann ja nicht wissen, ob dies nicht der Anfang zu einem Rettungshause wird." Das kam vom Herrn! Unter Freudenthränen wurde zurückgeschrieben: „Schickt uns nur die Kinder und eine ganze Mandel dazu, denn wir haben schon ein Rettungshaus!"

Und seit 6 Jahren sind's nun schon mehr als zwei Mandel Kinder geworden, denn außer den 31 im Hause haben wir noch 4 Kinder in gottesfürchtige Familie untergebracht. — Wie nun der Herr dieses Haus gegründet, so hat er es auch bisher wunderbar erhalten, und sein Segen ist noch nicht von uns gewichen. Da wir aber die Kinder nahmen, wie der Herr sie uns in ihrer Noth zuführte, — also Knaben und Mädchen — so machten wir mit der Zeit die Erfahrung, daß die Erziehung dieser in allen nur denkbaren Lastern und Sünden versunkenen Kinder überaus erschwert werde, sobald die beiden Geschlechter in so naher Berührung bleiben, wie dies bisher der Fall ist. Wir gewannen die Ueberzeugung: wir müssen bauen. Und ohne Bedenken gehen wir nun daran, auf Rechnung unseres reichen Gottes ein massives Haus von 68' lang und 46' tief, wohin wir die Mädchen-Anstalt, die Oeconomie u. s. w. verlegen, aufzuführen. Schon sind alle Vorkehrungen zum Bau getroffen, Contracte über Bauhölzer, Feld- und Mauersteine sind abgeschlossen, und diese Materialien werden mit der größesten Bereitwilligkeit von den Dominien und den bäuerlichen Gemeinden unentgeltlich angefahren. Von allen Seiten kommt man uns hier helfend entgegen. Es fehlt uns nur Eins noch, nämlich — 4000 Thaler Baugelder, — denn so hoch beläuft sich der Anschlag. — Wo diese nun hernehmen? Wir erschrecken vor dieser großen Summe nicht. Das ist unseres Gottes Sache. Ihm ist es ein Kleines, die Herzen zu lenken, daß sie Bausteine herzutragen müssen. Wir sind der guten Zuversicht, daß unser Gott auch besonders die Leser der Kreuzzeitung als seine Schatzmeister bei diesem Gottesbau, der allein auf das Kreuz gegründet wird, anstellen werde. Also, hinauf das Herz zum Kreuz und dann die Hand an den Geldschrank! Sollte es wohl viele Leser der Kreuzzeitung geben, die nicht im Stande wären, Einen Thaler zur Rettung dieser armen verwahrloseten Würmer herzugeben? Wir wissen es, der Herr läßt uns mit unserm Glauben nicht zu Schanden werden. Wer uns also helfen will, der besinne sich nicht lange, er packe ein, soviel er von seinen irdischen Gütern auf den Altar Gottes für diesen Zweck niederlegen kann, und adressire das Geld: „An den Pastor Licht zu Zühlsdorf bei Arnswalde i. d. N.-M." mit dem Bemerken: „Bausteine zum Zühlsdorfer Rettungshause." Auch die Redaction dieser Zeitung nimmt Liebesgaben entgegen; ebenso der Landrath Meyer als erster, der Kreis-Secretair Scholz als zweiter Curator, der Superintendent Geusichen und der Einnehmer Homuth, alle in Arnswalde. Sollten andere Blätter sich gedrungen fühlen, diesen Aufruf gleichfalls aufzunehmen und Sammlungen für uns zu veranstalten, dann werden wir ihnen gewiß nicht den allerherzlichsten Dank schuldig bleiben, und wir wollen ihnen gern Gottes Lohn und Gottes Segen erflehen. Sehr getrost und freudig schließen wir:

Die Sach' und Ehr', Herr Jesu Christ,
Nicht unser, sondern dein ja ist,
Darum so steh' du denen bei,
Die sich auf dich verlassen frei. Amen.

Wissenschaft.

(Verein zur Beförderung des Gartenbaues.)

307. Versammlung am 29. Mai zu Schöneberg. Der Herr Baron v. Fircks auf Fitzen bei Friesack überreichte durch den Herrn Vorsitzenden Chinesische Sämereien in kleinen irdenen Töpfchen verpackt und mit chinesischen Namen versehen. Es waren 33 Sorten Gemüse und 40 Arten Zier- und wildwachsender Pflanzen, die alle theils im botanischen Garten, theils von andern Mitgliedern ausgesäet werden, um zur Zeit darüber Berichte zu erhalten. Hierauf schritt man zur Wahl der Mitglieder für die verschiedenen Ausschüsse und besprach dann das am 19. Juni stattfindende Jahresfest, zu dem die Herren Ordner und das Fest-Comité ernannt wurden, sowie endlich die Preisrichter für die bei der Ausstellung im Königlichen Akademie-Gebäude ausgesetzten Preise. — Herr General-Director v. Olfers berichtete als Vorsitzender der Commission, die wegen Erwerbung eines passenden Locales, besonders für die Ausstellungen, und wegen Abänderungen in der Zeit der letzteren zusammengetreten war, daß die erstere Angelegenheit noch nicht zu Ende geführt sei, daß man aber in Betreff der anderen den Vorschlag mache, die Monats-Prämien wieder herzustellen und kleinere Ausstellungen, die aber nur den Mitgliedern und deren Familien zugänglich sind, damit zu verbinden, dagegen die Juni-Ausstellung vorwiegend eine decorative sein zu lassen. Es wurde beigestimmt und so hofft man schon im August mit diesen Monats-Ausstellungen zu beginnen. — Der Herr Geh. Medicinalrath Casper legte als Vorsitzender der Commission, welche das Programm für die Preisbewerbungen im April nächsten Jahres entwerfen sollte, dieses zur Beschlußnahme vor. Bei der sorgsamen Berathung auch von Seiten der Versammlung, machten sich besonders zwei Ansichten geltend, ob man nämlich durch die Prämien den Aufschwung der Gärtnerei als solcher überhaupt oder nicht vielmehr die Gärtner selbst und die Hebung ihrer Gärten in's Auge zu fassen habe. Als neue Einrichtung ist dabei hervorzuheben, daß von nun an besondere Diplome angefertigt werden, um diese den Ausstellern, deren Pflanzen ehrenvoll erwähnt wurden, zu überreichen. — Der General-Secretair Professor Koch berichtete endlich als Vorsitzender der Commission, welche das Programm für die vom 9. bis 13. October in Naumburg a. d. S. abzuhaltende Obst-, Wein- und Gemüse-Ausstellung entwerfen sollte. Da von Seiten des Königl. Landes-Oekonomie-Collegiums eine Unterstützung von 100 Thlrn. erfolgt war, so konnten auch hier belangreiche Preise ausgesetzt werden. — Herr Kunstgärtner Mathieu theilte zuletzt noch eine Einladung der Gartenbau-Gesellschaft zu Cheltenham und Gloucester zur Betheiligung an der am 12. Juli d. J. daselbst stattfindenden Pflanzen- und Blumen-Ausstellung mit. Da um dieselbe Zeit die Königl. Landwirthschafts-Gesellschaft für Großbritannien in der Nähe der Ausstellung ihre jährlichen Sitzungen halten wird, so hofft man um so mehr auf Theilnahme und hat auch bereits alle größeren Gärtnereien des Continentes dazu aufgefordert. Es wird selbst in diesen Tagen ein Abgeordneter der Gesellschaft in Berlin eintreffen, um nähere Mittheilungen darüber zu machen. K. K.

Landwirthschaft.

** **Berlin**, 28. Mai. Während des landwirthschaftlichen Thierschau-Festes hatte am Dienstag um 11 Uhr eine General-Versammlung der landwirthschaftlichen Vereine der Provinz und aller sonstigen Freunde und Beförderer des Landbaues statt, welche wie gewöhnlich zur Besprechung von wissenschaftlichen und gewerblichen Fragen bestimmt war, die das Interesse des Landbaues berühren. Die Sitzung wurde mit folgenden einleitenden Worten des ersten Vorsitzenden, Wirklichen Geheimenraths v. Meding, eröffnet:

Geehrte Versammlung! Ich habe heute mit einer sehr erfreulichen Mittheilung zu beginnen. Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm haben die hohe Gnade gehabt, das Protectorat unseres Vereins anzunehmen. Se. Königl. Hoheit sind zwar leider durch ein Unwohlsein verhindert, in unserer Mitte zu erscheinen, Höchstdieselben haben aber, dieses Unwohlseins ungeachtet, geruht, Höchstihre Annahme des Protectorats durch eine besondere Urkunde auszusprechen, die ich Ihnen vorzulesen die angenehme Pflicht habe. Sie lautet:

„Auf das an Mich von dem landwirthschaftlichen Verein der Provinz Brandenburg gerichtete Gesuch um Annahme des Protectorats gereicht es Mir, nach eingeholter Genehmigung Sr. Majestät des Königs, zum besonderen Vergnügen, die Annahme hierdurch auszusprechen.

Potsdam, den 20. Mai 1853.

Friedrich Wilhelm, Prinz von Preußen."

Daß die Mitglieder unseres erlauchten Königshauses es nicht verschmäht haben, sich an die Spitze von solchen gemeinnützigen und patriotischen Vereinen zu stellen, wie auch der unsrige einer ist, ist stets die schönste Belohnung und die wirksamste Unterstützung für ihre Bestrebungen gewesen. Lassen Sie, meine Herren, das glückliche Ereigniß, daß ein so hoch stehendes Mitglied unseres Königshauses unserem Vereine Seine besondere Fürsorge zuwenden will, uns zu einer recht kräftigen Aufmunterung für die Verdoppelung unserer Anstrengungen dienen, um die Zwecke unseres Vereins immer vollständiger zu erreichen. Die Landwirthe sind die ganz überwiegend zahlreichste Klasse der Unterthanen Sr. Majestät des Königs, sie sind durch ihren Beruf selbst darauf angewiesen, auch die treuesten und an das Land anhänglichsten Unterthanen zu sein. Die größten Capitalien stecken in dem landwirthschaftlichen Gewerbe, die landwirthschaftliche Production und Fabrication ist die bei weitem bedeutendste im Lande. In aller Beziehung verdient es daher das landwirthschaftliche Gewerbe, und verdienen die Landwirthe es wohl, daß sie hinter den übrigen Klassen ihrer Mitunterthanen wenigstens nicht zurückstehen.

Nachzuweisen, welche Fortschritte unser Gewerbe im Laufe der Jahre durch den Fleiß der Landwirthe gemacht hat, dazu sind wir durch die Bedeutung unseres gegenwärtigen Festes besonders verpflichtet. Sie wissen, meine Herren, daß solche größere Ausstellungen und Thierschauen in den verschiedenen Provinzen des Staats nach einem gewissen Turnus stattfinden sollen. Die zu deren Unterstützung aus Staatsmitteln bestimmte Summe soll alle Jahre an eine Provinz bewilligt werden, so daß wenn jede die Bedingungen erfüllte, an welche die Bewilligung geknüpft ist, die Provinzial-Thierschau in allen Provinzen abwechselnd nach einem achtjährigen Turnus stattfinden würde. Unsere Provinz ist die erste, welche diese Reihenfolge wirklich innehält. Wir hatten im Jahre 1845 die erste große Provinzial-Thierschau, und wir haben heute, nach acht Jahren, die zweite. Unsere Aufgabe wäre es nun, zu zeigen, welche Fortschritte unser Gewerbe in diesen acht Jahren gemacht hat.

Daß auch die letztabgewichenen acht Jahre nicht ohne solche Fortschritte gewesen sind, wird von keinem Unbefangenen in Abrede gestellt werden. Wir dürfen aber hoffen, daß bei Beurtheilung des Resultats dieser Fortschritte auch eine billige Rücksicht auf die schweren Zeiten genommen wird, die der Preußische Staat seit 1845 durchgemacht hat. Diese verhängnißvollen Ereignisse haben auch auf unserem Gewerbe und auf unserem Vereinswesen besonders schwer gelastet. Aber wir Landwirthe der hiesigen Provinz sind der Vorsehung auch zu ganz besonderem Dank verpflichtet, daß dieselbe bei diesen schweren Stürmen über uns gewacht und die drohendsten Gefahren gnädig von uns abgewendet hat. Die Wirksamkeit unseres Vereins beruht ganz wesentlich auf der Einigkeit der Stände, auf dem einträchtigen Zusammenwirken aller Klassen der Landwirthe und auf dem Nutzen, den ein naturgemäßes Verhältniß der wohlhabenderen und intelligenteren Wirthe zu den kleineren und weniger einsichtigen den letzteren gewähren kann. Dieses Verhältniß wäre zerstört worden, wenn die Organisationen zur Ausführung gekommen wären, die eine Auflösung und Zerstörung der eigenthümlichsten Einrichtungen unseres Landes beabsichtigten. Danken wir Gott, daß Sein Schutz auch in dieser Beziehung, wie in so vielen anderen, der Stern des Preußischen Staates gewesen ist, daß wir in den innersten auch den Landbau am meisten berührenden Verhältnissen des Landes unsere Institutionen bewahrt haben, und daß also auch unser Verein auf den bisherigen Grundlagen fortbauen kann. Bethätigen wir diesen Dank eben so wie den für die Aufmunterung, welche uns das von Seiner Königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich Wilhelm gnädigst übernommene Protectorat gewährt, durch eine immer lebhaftere Betheiligung bei dem Vereinswesen und bei der Pflege unseres Gewerbes überhaupt. Wir werden, indem wir dabei die Vermehrung unseres eigenen Wohlstandes im Auge haben, auch um das Gemeinwohl uns wesentliche Verdienste erwerben.

Allen Landwirthen und Gewerbetreibenden, die für unsere Ausstellung so werthvolle Beiträge, zum Theil mit großen persönlichen Opfern, geliefert haben, sage ich den wärmsten Dank des Vereins. Einen gleichen Dank statte ich den auswärtigen Besuchern ab. Ich bitte Sie, unsere Leistungen mit Nachsicht und Wohlwollen zu beurtheilen, und bei dem Mangelhaften, was sie dabei bemerken möchten, eben auf die schweren Jahre, die wir durchgemacht haben, und auch auf die ungünstigen Witterungs-Verhältnisse dieses Frühjahrs, die viele Landwirthe von der Beschickung der Ausstellung abgehalten haben mögen, eine nachsichtige Rücksicht zu nehmen. Wir aber wollen das, was die fremden Freunde des Landbaus bei uns zu tadeln finden möchten, eifrig zur Verbesserung der Mängel benutzen, deren Abstellung in unseren Kräften liegen möchte.

Die Landwirthe der Mark haben in sofern eine schwere Aufgabe, als ihnen die Natur im Ganzen nur einen mageren und wenig dankbaren Boden gewährt hat. Wenn unsere Provinz mit anderen von der Natur weit mehr gesegneten Ländern verglichen wird, so dürfen wir wohl ohne Anmaßung sagen, daß der Fleiß und die Intelligenz der Landwirthe, welche das Gewerbe bis zu seinem jetzigen Stande gebracht hat, einige Anerkennung verdient. Auf Fleiß und Intelligenz sind wir auch ferner angewiesen. Ohne fortgesetzte große Anstrengungen läßt sich die Cultur in diesem dürftigen Boden nicht erhalten und so fördern, wie es der Fortschritt anderer Länder doch nothwendig bedingt.

Darum aber, meine Herren, ist es unsere Pflicht, die Gefahren scharf und ohne Scheu in's Auge zu fassen, die unser Gewerbe bedrohen. Der Kartoffelbau und die Spiritusfabrikation ist in diesen Landestheilen der wichtigste Hebel zur Hebung der Boden-Cultur gewesen. Ohne Beides wäre das schöne Vieh aller Gattungen, das Sie hier ausgestellt sehen, nicht zu erzeugen gewesen, und sollten beide Industriezweige, die nothwendig einer durch den anderen bedingt sind, geschwächt oder gar zerstört werden, so würde es sehr zweifelhaft werden, ob das Land die Mittel zur Ernährung und zur lohnenden Beschäftigung seiner Bevölkerung noch ferner hervorbringen könnte.

Deshalb, meine Herren, nehme ich keinen Anstand, Sie auf die in Aussicht gestellte bedeutende Erhöhung der Maischsteuer aufmerksam zu machen. Die desfallsige Vorlage der Regierung ist von mehreren Seiten unterstützt worden, theils wegen des dringenden Bedürfnisses zur Vermehrung der Staats-Einnahmen, theils weil man eine Vertheuerung des Branntweins im Interesse der Sittlichkeit der unteren Klassen für wünschenswerth hält. Kann nachgewiesen werden, daß eine Erhöhung der Maischsteuer lediglich als eine inländische Consumtionssteuer ohne Gefährdung des Kartoffelbaues und der Spiritusfabrication möglich ist, daß die Landwirthe, auch die kleineren und mittleren, in diesen wichtigsten Culturzweigen dadurch nicht gefährdet werden, daß der wichtige Export-Artikel für den auswärtigen Handel und das wichtige Material für viele inländische technische Gewerbe, welches der Spiritus gegenwärtig darbietet, nicht vermindert wird, dann, meine Herren, werden wir alle gern bereit sein, die höhere Steuer zu zahlen. Aber einen Nachweis und eine sorgfältige Prüfung darüber, daß die Steuer-Erhöhung jene wichtigen Industriezweige nicht gefährden wird, darf der Landbau mit Recht verlangen, und es ist erlaubt, es freimüthig auszusprechen, daß in den seitherigen Verhandlungen über die Sache eine solche Prüfung noch keinesweges genügend stattgehabt hat, namentlich, daß die Anführung, daß vor 34 Jahren unter ganz anderen Preis- und Verkehrsverhältnissen eine Steuer nach vermeintlich gleichen Sätzen beabsichtigt sei, nicht hinreicht, um die gerechten Besorgnisse des Landbaues abzuwenden.

Aus dem Schooße unserer Vereine, von dem Teltowschen Verein, ist eine gründliche Prüfung der Sache ausgegangen und in einer Petition an die Erste Kammer niedergelegt, die in einem besonderen Abdruck hier bei Bethge zu haben ist. Ich empfehle Ihnen, meine Herren, diese kleine Schrift, und noch mehr empfehle ich Ihnen auf demselben Wege fortzufahren, den der Teltowsche Verein eingeschlagen hat, also die Angelegenheit, Jeder in seinem Kreise, reiflich und allseitig zu prüfen und das Resultat dieser Prüfungen zur Kenntniß der Regierung zu bringen.

Daß ich mit einer solchen Aufforderung nicht eine systematische Opposition gegen das Gouvernement veranlassen will, das, hoffe ich, werden Sie am wenigsten von mir erwarten können. Ich fordere nur zu einer gründlichen Prüfung der Sache auf, und zu einer solchen sind, glaube ich, alle Landwirthe eben so sehr verpflichtet, wie sie dem Lande und dem Gouvernement selbst dadurch den wesentlichsten Dienst erzeigen werden. Unser wohlwollendes Gouvernement wird, das weiß ich aus dem Munde hoher Staatsbeamten selbst, die Erhöhung der Steuer nicht wollen, wenn jene beiden Industriezweige dadurch gefährdet würden. Was aber, wenn dies geschähe, der Staatskasse an augenblicklicher Einnahme mehr zuflösse, das würde der Staat im Ganzen durch die verminderte Steuerkraft seiner Eingesessenen zehnfach wieder verlieren. Wenn wir also durch die gründliche Prüfung der Sache, die ich anrathe, eine solche Gefahr abwenden, so haben wir Anspruch auf den Dank des Landes und des Gouvernements.

Die Versammlung erklärte hiernächst, auf die Anregung eines Mitgliedes, ihren lebhaften Dank und ihre große Befriedigung über die Annahme des Protectorats Seitens Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm durch eine allgemeine Erhebung aller Mitglieder. Auch wurde der Vorstand beauftragt, Sr. Königlichen Hoheit den Dank des Vereins durch eine besondere Deputation auszusprechen, sobald das Befinden des Prinzen dies zulassen werde.

In der zweiten General-Versammlung Mittwoch um 11 Uhr, in welcher die Berichte der Commissionen über die Preisvertheilungen vorgetragen wurden, ward in Bezug auf die Maischsteuer-Angelegenheit der Antrag gestellt, daß diese Sache sofort in dieser Versammlung näher discutirt und dann die Zustimmung derselben zu der Petition des Teltow'schen Vereins ausdrücklich erklärt werden möge. Der Vorsitzende machte jedoch darauf aufmerksam, daß die Zeit zu einer solchen Discussion nicht zureichen, auch das genügende Material zu derselben nicht vorliegen möchte, und daß ohne eine gründliche Erörterung der Sache eine bloße Zustimmung zu der Teltow'schen Bittschrift dem Zweck, den man mit einer gründlichen Prüfung der Sache beabsichtige, eher schaden wie nützen könne. Die Versammlung gab ihre Zustimmung zu diesen Ansichten und Vorschlägen zu erkennen und ermächtigte den Vorstand zu deren weiterer Ausführung.

Vermischtes.

Wronke, 25. Mai. [Großer Waldbrand.] Heute Morgen gegen 10 Uhr begann ein Waldbrand unweit Tomaszewo links von der Bahnstrecke Wronke-Kreuz in dem Biezdrower Forst. Die lange Trockenheit hatte dem fürchterlichen Elemente reichlichen Stoff in dem dichten Moose und hohen Haidekraut zubereitet; der heutige heftige Wind bei völlig heiterem Himmel trieb es mit unwiderstehlicher Gewalt auf der wohl zubereiteten Bahn vor sich her. Als wir Abends gegen halb 6 Uhr an Ort und Stelle waren, hatte das Feuer schon die Forsten in der Nähe des Eichberg-Kruges erreicht, eine Strecke von ungefähr eine Meile durchlaufen, auf welcher in großer Breite der mit Asche bedeckte Boden, die aus demselben hervorragenden, bis hoch hinauf verkohlten Stämme der Bäume und hin und wieder aus dichteren Klumpen hervorbrechende Flammen von der verheerenden Gewalt des furchtbaren Elementes zeugten. Wir folgten der schwarzen Rauchwolke, welche vor uns emporwirbelte; in der Nähe des Eichberg-Kruges fanden wir die Stätte, wo sie aus der Tiefe emporquoll, ein Waldthal, mit zahllosen aufgerichteten Holzklaftern übersäet. Von Klafter zu Klafter dehnten sich die Flammen und vereinigten sich zu einem Flammenmeere, das der Sturm wild aufregte und das seine Wogen im weiten Umkreise über die mit Gestrüpp und Haidekraut bedeckten Abhänge der umgebenden Höhen bis auf deren Rücken und darüber hinaus ergoß. In langen Linien zündeten die zur Rettung herbeigeeilten Mannschaften Gegenfeuer an, aber der Umfang der brennenden Gegend ist zu groß, als daß die spärliche Bevölkerung, welche diese ausgedehnten Forsten bewohnt, ausreichen könnte, um das große Flammenmeer zu umstellen und seinem Vordringen Einhalt zu thun.

Breslau, 23. Mai. [Verpachtung.] Die dem Baron Rothschild gehörigen Güter in Schlesien: Hultschin, Oderberg und Schillersdorf sind an den durch seine Zuckerfabriken bekannten hiesigen Gutsbesitzer Salomon Silberstein verpachtet worden. Bisher geschah die Bewirthschaftung unmittelbar für Rechnung des Besitzers. (Schles. Ztg.)

Magdeburg, 26. Mai. [Zur Sittengeschichte.] In der heutigen Sitzung wurde Frau Louise Schulze, geb. Fincke, wegen Gattenmordes zum Tode verurtheilt. Die Verhandlung ließ einen fürchterlichen Blick in die sittliche Verderbniß thun. Die Angeklagte, die Tochter eines Predigers aus dem Anhaltischen, war von ihrem dritten Manne (Handelsmann Schulze hier) selbst des gegen ihren ersten Mann, den Gutsbesitzer Eichel in Groß-Mühlingen, verübten Verbrechens angeklagt. Sie hat ihren ersten Mann vergiftet und noch bei dessen Lebzeiten Ehebruch mit ihrem zweiten Manne, dem Pferdehändler Krone in Biere, getrieben. Dieser, der als Zeuge mit vorgeladen war, hat sich vor acht Tagen ertränkt. Der Mord ist schon im Jahre 1842 begangen! — —

Bremervörde, 26. Mai. [Waldbrand.] Gestern an einem sehr heißen und dabei zugleich sehr windigen, ja stürmischen Tage, als die ganze Gegend in dichten Moorrauch eingehüllt war, entstand 1½ Stunden von hier auch in dem großen Staatsforst-Orte Hinzel Feuer. Dasselbe, durch Moorbrennen entstanden, griff so schnell um sich, daß von des Mittags 12 Uhr bis Abends gegen 6 Uhr etwa 370 Morgen Wald ein Raub der Flammen wurden und dem Staate dadurch ein Schaden von etwa 12,000 Thlrn. erwachsen ist. Außerdem haben noch Privatforsten sehr erheblich gelitten. Der Anblick der haushohen dunkelrothen Flammen, welche erstaunlich rasch vorwärts drangen, war großartig schön. Das Getöse glich dem Murmeln eines Donners. Der unvorsichtige Anstifter dieses Brandes stellte sich sofort freiwillig der Obrigkeit. Von Seiten der Obrigkeit werden polizeiliche Maaßregeln zur Verhinderung des unvorsichtigen Moorbrennens getroffen werden.

Paris, 22. Mai. Wie der „Courrier de Lyon" erzählt, hat man in der Nähe von Anse bei den Erdarbeiten der Paris-Lyoner Eisenbahn das Gerippe eines vorsündfluthlichen Thieres ausgegraben, das, nach den bereits gefundenen Theilen zu urtheilen, von einer gewaltigen Größe sein und zu dem untergegangenen Geschlechte der Mastodonten gehören muß. Die fossilen Ueberreste sind wegen der Thonschicht, in der man sie fand, ziemlich gut erhalten. Der eine der Fangzähne dieses Thieres, der indeß nicht ganz, da das äußerste Ende zerbrochen ist, mißt 2 Metres 30 Centimetres in der Länge. Um die beiden Kinnbacken nach Anse zu bringen, bedurfte es zwölf starker Männer.

London, 21. Mai. Die Tischler Londons bereiten eine großartige Ausstellung von Tischler-Arbeiten vor. Das Kostbarste, was die Tischlerei jetzt liefert, soll in derselben vertreten werden, aber auch Möbel aller Art vom Anfange des sechzehnten Jahrhunderts bis zum Ende des vorigen. Ihre Majestät die Königin wird mehrere der seltensten Stücke aus ihren Schlössern der Ausstellung anvertrauen.

Inserate.

— S Auf der landwirthschaftlichen Ausstellung bei Kroll war unter Anderem ein sehr hübsches Jagd-Mobiliar, Tisch und 5 Sessel, aus Hirschgeweihen zusammengesetzt und mit Hirschfell bezogen, von dem Sattlermeister Küster in der Friedrichsstraße ausgestellt. Die Verschlingung der Geweihe zu Lehne und Füßen war sehr zierlich und bequem, auch der Preis billig.

— s Dr. Schöpffer hat jetzt seine „Feststellung der Erde" durch den Druck constatirt. Für 5 Sgr. kann sich jeder ruhige Bürger überzeugen, daß er stille steht.

— §§ Der § 42 des Preßgesetzes bestimmt, daß: wer eine Zeitung oder Zeitschrift redigirt oder verlegt, bevor die gesetzliche Caution erlegt ist, eine Geldstrafe von 20 bis 400 Thlr. oder eine Gefängnißhaft von 4 Wochen bis zu 1 Jahr verwirkt hat. Eine solche Strafe wurde am Sonnabend über den Redacteur der „Volkszeitung" Diercke und über den Verleger derselben Duncker vom Criminalgericht verhängt. Am 5. April d. J. nämlich war die erste Nummer dieses Blattes — das bekanntlich gegenwärtig statt des eingegangenen „Urwählers" hier erscheint — gedruckt worden, ohne daß bis dahin die gesetzliche Caution bestellt war. Einem Boten der Potsdamer Buchhandlung von Horvarth wurden deshalb einige 100 Exemplare dieser Nummer, welche er eben aus der Druckerei abgeholt hatte und mit denen er auf die Straße trat, von Schutzleuten abgenommen, und es wurde nun auf Grund des erwähnten § des Preßgesetzes die Anklage erhoben. Zum Termine am Sonnabend war nur der Verleger der Zeitung Franz Duncker, in Begleitung seines Vertheidigers, des Justizraths Vogler, erschienen, weshalb gegen den zweiten Angeklagten, Diercke, in contumaciam verhandelt werden mußte.

Der Angeklagte Duncker erklärte zunächst, daß die Caution am 5. April, als am Tage des Erscheinens der Volkszeitung, allerdings noch nicht erlegt gewesen, was aber nur durch einen besonderen Zufall unterblieben und am 8. desselben Monats geschehen sei. Dann bestritt er, daß eine Veröffentlichung der Zeitung im Sinne des Gesetzes stattgehabt habe, da, wenigstens so viel er wisse, dem Boten die Zeitungen nicht auf der Straße, sondern noch im Hause abgenommen seien.

Der nicht erschienene Diercke hat in der Voruntersuchung darüber ausgesagt, daß er das Erscheinen der Volkszeitung am 5. April um deshalb angeordnet habe, weil Duncker ihm mitgetheilt, der Regierungsrath Gaebler (der am Polizei-Präsidium dem Preß-Departement vorsteht) habe ihm gestattet, eine bis zwei Nummern auszugeben, auch wenn die Caution noch nicht gestellt sei.

Der Staats-Anwalt führt darauf aus, daß der Druck der Zeitung vor Erlegung der Caution zugestanden, die Beschlagnahme derselben auch nach der amtlichen Anzeige des Polizei-Präsidiums auf der Straße geschehen, mithin die Verletzung des § 42 des Preß-Gesetzes außer allem Zweifel stehe; bei der bisherigen Unbescholtenheit beider Angeklagten wolle er aber nur auf das mindeste Strafmaaß, nämlich gegen jeden auf 20 Thlr. Geldbuße oder 4 Wochen Gefängnißstrafe antragen.

Der Vertheidiger entgegnet: Daß man mit der Ausgabe einer einzigen Nummer einer Zeitung noch nicht den Begriff verbinden könne, den der § 11 des Gesetzes feststelle, wonach Derjenige, der eine Zeitung oder Zeitschrift in monatlichen oder auch nur kürzeren Fristen herausgeben wolle, zur Bestellung einer Caution verpflichtet sei. Außerdem sei die mit Beschlag belegte Nummer nur eine Probe-Nummer gewesen, was ausdrücklich zu bemerken auf den confiscirten Exemplaren leider vergessen, auf den übrigen aber geschehen sei, wie er dies durch Vorzeigung eines solchen Exemplars erweisen könne. Daß dies auch in der That der Fall gewesen, beweise, daß die nächste nachfolgende Nummer wieder mit Nummer 1. angefangen. Ebenfalls habe auch keine öffentliche Verbreitung stattgefunden; die Bescheinigung des Polizei-Präsidiums, daß die Beschlagnahme auf offener Straße geschehen sei, genüge nicht; dazu hätten die Schutzleute, welche die Confiscation vorgenommen, gerichtlich vernommen werden müssen. Schließlich aber sei ja durch Nichts festgestellt, was der Bote der Horvarth'schen Buchhandlung mit den von ihm aus der Druckerei abgeholten Exemplaren habe anfangen wollen; die Staats-Anwaltschaft setze zwar voraus, daß durch ihn eine Verbreitung der Zeitung habe eintreten sollen, erwiesen sei dies jedoch keinesweges; er müsse also auf vollständige Freisprechung antragen.

Der Staatsanwalt hält alle diese Gründe für nicht stichhaltig. Der § 11 des Gesetzes sage ganz ausdrücklich: wer eine Zeitung herausgeben will, ist zur Bestellung einer Caution verpflichtet, und verstehe sich ganz von selbst, daß dies schon vor oder doch mit dem Erscheinen der ersten Nummer geschehen müsse; daß aber auch eine tägliche Ausgabe der Volks-Zeitung von dem Verleger beabsichtigt gewesen, beweise nicht nur der Erfolg, sondern die einfache Anzeige auf der confiscirten Nummer, auf der ausdrücklich das tägliche Erscheinen ausgesprochen sei. Was die Ausführung anlange, daß eine bloße Bescheinigung des Polizei-Präsidiums über die Beschlagnahme auf offener Straße nicht ausreichend genüge, so sei darauf zu erwidern, daß diese Behörde schwerlich ein solches Attest ausgestellt haben würde, wenn die mit der Confiscation betraut gewesenen Beamten nicht ausreichend darüber vernommen worden seien.

Der Gerichtshof entschied auch nach kurzer Berathung ganz dem Antrage des Staatsanwalts gemäß und verurtheilte jeden der Angekl. zu 20 Thlr. Geldbuße.

— S Ein für das landwirthschaftliche Publicum interessanter Rechtsfall ist in voriger Woche vom Ober-Tribunal entschieden worden. Der Besitzer und Verwalter dreier Posthaltereien (Lichtenrade ꝛc.) hatte 2 Pferde als rotzverdächtig erstechen lassen, worauf auch der mit den Pferden beschäftigt gewesene Mann starb. Das Landraths-Amt ließ die anderen Pferde in den Posthaltereien durch einen Thierarzt untersuchen, welcher auch mehrere Pferde als verdächtig erklärte. Eins derselben ließ aber der Posthalter nach Berlin führen und hier verkaufen. Die Polizei nahm jedoch das Pferd in Beschlag, und der Staatsanwalt leitete gegen den Posthalter die Anklage ein, auf Grund des Artikels 307 des Straf-Gesetzbuches, welcher lautet:

„Wer die Absperrungs- oder Aufsichts-Maaßregeln oder Einfuhr-Verbote, welche von der Regierung zur Verhütung des Einführens oder Verbreitens von Viehseuchen angeordnet worden sind, übertritt, wird mit Gefängniß bis zu einem Jahre bestraft. Ist in Folge der Uebertretung Vieh von der Seuche ergriffen worden, so tritt Gefängniß von Einem Monat bis zu zwei Jahren ein."

Das hiesige Kreisgericht und das Kammergericht erachteten diese Bestimmung hier nicht anwendbar, weil in derselben nicht die Rede von solchen gesetzlichen Vorschriften sei, die allgemein zur Verhütung des Ausbruchs der Viehseuche und der Verbreitung derselben erlassen worden, und erkannten nur auf Grund des § 119 des Gesetzes vom 8. August 1835 auf 10 und 15 Thlr. Geldstrafe. Das Ober-Tribunal adoptirte jedoch die Ansicht der Anklage, vernichtete das frühere Urtheil und verurtheilte den Angeklagten zu 8tägiger Gefängnißstrafe.

— n Ein Schwindler vorzüglichen Grades, der Bediente Empacher, stand vor wenigen Tagen vor den Schranken des Königsberger Criminalgerichts. Derselbe hat seit dem Jahre 1841 den größten Theil von Europa durchstrichen und insbesondere in Universitäts-, auch in anderen größeren Städten, bald sich selbst für einen flüchtigen Gelehrten oder Professor, mindestens für einen Sohn eines solchen ausgebend, von Beamten, Apothekern, Professoren nicht unbedeutende Summen als Darlehen erschwindelt. Schon früher war er wegen Betrügerei, Anfertigung falscher Atteste, Bettelns und Vagabondirens, auch wegen Anmaßung des Doctor-Titels mehrmals bestraft worden. Vielleicht sind unter den Lesern dieser Zeitung Manche, die zu den Reisekosten des Empacher beigetragen haben und sich seiner erinnern, wenn sie die verschiedenen Namen sehen, unter welchen er seine genialen Untersuchungen ausgeführt hat; meistens waren es Namen bekannter Gelehrten, als v. Vangerow, Mellin, Göbel, Altenstern; ferner trat er als ein Cand. med. Trotta v. Treyden, als ein Cand. theol. le Juge, als ein Dr. Schmidt aus Bern ꝛc. auf. Er hat sein Glück auch in London versucht, bald war er in Triest, bald in Ofstadt, Hamburg, Heidelberg, Leipzig, Berlin ꝛc. Gegenwärtig ereilte ihn sein Geschick in Königsberg, wo er sich für einen bei der Universität Zürich angestellt gewesenen Privatdocenten und Sohn des Professors Göbel in Dorpat ausgab; als Russischer Staatsangehöriger müsse er dorthin zurückkehren, und zur Bestreitung der Reisekosten nahm er bei mehreren Personen, deren Mitgefühl er zu erregen wußte, Darlehen auf. Bei der gerichtlichen Verhandlung erklärte zwar Empacher, daß es der Begründung des Strafantrages an „gesunder Logik" fehle; trotzdem hat ihn der Gerichtshof zu 2¼ Jahren Gefängniß und demnächstiger Einsperrung in ein Arbeitshaus verurtheilt.

— OO Königsstädtisches Theater. Lady Tartuffe, Lustspiel in 5 Aufzügen von Frau von Girardin, übersetzt von Bachmann, ist auf dem Königsstädter Theater gegeben und von dem zahlreich versammelten Publicum sowohl bei der ersten Aufführung, als auch bei den Wiederholungen mit großem Beifall aufgenommen worden. Die drei ersten Acte des Lustspiels sind ziemlich arm an Handlung, in den beiden letzten dagegen entwickelt sich eine Fülle dramatischen Lebens und reißt den Zuschauer von Scene zu Scene mit sich fort. Von den Darstellern zeichnen sich namentlich die Damen Kleb, Urbaneck und Hartmann, so wie die Herren Devrient, Fürst und Fritsche aus.

— SS Im Kroll'schen Garten beginnen heute die regelmäßigen Vorstellungen auf der Sommerbühne gegen das einfache Entree (5 Sgr.). Zweckmäßig für die Besucher ist, daß die Vorstellungen so spät als möglich (5½ Uhr) beginnen.

— SS Die Concerte im Hofjäger werden bei der günstigen Witterung zahlreich besucht. — In dem hübschen Local „Teichmann's Blumengarten" ist jetzt täglich Concert. Des Sonntags lockt die Mittagstafel im Freien, die wirklich für den Preis das Möglichste bietet. Durch die elegant ausgeführte Veränderung des frühern Theater-Raumes in eine offene, decorirte, mit Nischen versehenen Halle hat die Localität sehr gewonnen. Die Concertmusik ist weit besser als im vorigen Jahre.

— SS Die Tänzerin Pepita reist übermorgen nach Paris ab. Am 15. k. M. wird aber Berlin auf's Neue dies Tarantelglück haben!

— SS Ira Aldridge mit seiner Gesellschaft reiste in diesen Tagen hier durch.

— SS In dem für solche Schauspiele besonders geeigneten Tivoli, das jetzt unter dem früheren Pächter des Englischen Hauses, Hrn. Arnim, einen neuen Aufschwung nimmt, fand gestern das erste Prachtfeuerwerk des Königl. Feuerwerkers Dobermont statt. Vier verschiedene Garnituren bunter Räder, Sterne und Sonnen in Blau, Grün, Roth und Gelb mit den zahlreichen Zwischenstücken waren so ausgezeichnet schön, daß das elegante Publicum, das sich in großer Zahl eingefunden, fortwährend in Applaus ausbrach. Einen prächtigen Anblick gewährten namentlich die großen Raketen, deren wohl hundert stiegen, am Nachthimmel in bunten Feuergarben und rothen, blauen und gelben Leuchtkugeln sich öffnend. Auch mehrere Fallschirm-Raketen befanden sich darunter. Den Schluß bildete ein großer Feuer-Springbrunnen mit dreifachem Becken und einem mit wahrer Locomotivenkraft brausenden Feuerstrom; daneben Palmen und Löwenbilder in farbigem Feuer. — Die Rutschbahn ist renovirt, so daß sie jetzt wieder ohne alle Besorgniß befahren werden kann.

— SS Director Renz hat hier sechs prachtvolle Kronleuchter für seinen neu erbauten großen Circus in Wien anfertigen lassen.

— d Die beiden Luftschiffer Godard und Trichetti stiegen gestern Nachmittag 5½ Uhr von dem Circus-Theater vor dem Rosenthaler Thore in ihrem neuen Ballon L'Espérance auf. Der Ballon schwebte längere Zeit hoch über der Stadt in der Richtung nach dem Kottbuser Thore hin. Dann senkte er sich in der Gegend des Köpnicker Feldes, stieg jedoch sofort wieder. Auf dem Tempelhofer Felde in gleicher Richtung mit den Dörfern Tempelhof und Britz senkte sich der Ball abermals, so daß er fast die dort befindlichen Bäume streifte. Doch stieg er auch diesmal wieder und flog nun noch bis hinter Buckow, wo die Luftschiffer unweit des Dorfes Groß-Ziethen um 7 Uhr bei der Königs-Wusterhausener Chaussee landeten.

Die ächte patentirte, mit der Ehren-Medaille gekrönte aromatisch-medicinische Schönheits-Gesundheits-Kräuter-Seife

das Extrafeinste für die Haut, in den feinsten und beliebtesten Wohlgerüchen,

von der Société Hygiénique à Paris,

unter dem Allerhöchsten Privilegio des Kaisers der Franzosen, approbirt von den höchsten Medicinal-Behörden [illegible] Preußens, Frankreichs u. Englands [illegible] Eigenschaften, die Haut zu reinigen, [illegible] Sommersprossen, Leberflecken, Finnen, Hitzblattern, Flechten oder irgend einem andern Uebel [illegible] außerordentlich stärkend [illegible] Witterungswechsels [illegible]

Unter Garantie des Erfolges:

1ste Qual. groß Format à Stck. 1 Thlr.	à Dtz. 10 Thlr.	mit speciell.
[illegible]	à Dtz. 5 Thlr.	Gebrauchsanw.
2te Qual. à Stck. 12½ Sgr.	à Dtz. 2½ Thlr.	
3. Qual. à Stck. 7½ Sgr.	à Dtz. 2½ Thlr.	

Bei einer Abnahme von 1 Dutzend [illegible] Dutzend-Preis statt.

LOHSE, 46 Jägerstrasse, Maison de Paris.

Autoris. Gen.-Depositt. feinst. engl. u. franz. Parfüms, Seifen, Schminken rc., überh. aller Toilett-Artik. zu Orig.-Preisen. [illegible] Niederlagen unterhält dieses Haus nirgends und ist diese Seife ächt nur direct von demselben zu beziehen. [illegible] Aufträge von auswärts werden prompt effectuirt. Emballagen nicht berechnet. Briefe und Gelder werden frankirt erbeten.

In diesem Hause werden nur ächte englische und französische Artikel verkauft. Man bittet, diese ächte franz. Kräuter-Seife nicht mit hiesigen nachgeahmten Fabricaten zu verwechseln.

Frische Seeschollen und Steinbutten,

erstere 5 Pfund 4 Sgr., fetten geräucherten Rhein- und Elb-Lachs, letzteres à Pfd. 10 Sgr. empfing

C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44 am Gensdarmenmarkt.

Brunnen-Anzeige der

Mineralwasser-Fabrik von L. Fuchs & Sohn,

33. Neue Friedrichsstrasse 33.

Folgende Mineralbrunnen sind immer frisch bereitet vorräthig:

Selterser Brunnen.	Marienbader Kreuzbrunnen.
Soda-Wasser.	Marienbader Ferdinandsbrunnen.
Friedrichshaller Bitterwasser.	Kreuznacher Elisabethquelle.
Kohlensaures Dr. Meyersches Bitterwasser.	**Schles. Ober-Salzbrunnen.**
Püllnaer.	Spaaer Puhon.
Saydschützer Bitterw.	Wildunger.
Zweif. kohlensaures Magnesiaw.	Vichy (grand grille).
Adelheidsquelle.	Emser Kesselbrunnen.
Carlsbader Neubrunnen.	Emser Krähnchen.
do. Mühlbrunnen.	Kissinger Ragotzi.
Egerer Franzbrunnen.	Homburg. Elisabethquelle.
do. Salzbrunnen.	Pyrmonter.
Gellnauer.	Kohlensaures Eisenjodürwasser.
Lippspringer (Arminiusquelle).	

Zur Bequemlichkeit des geehrten Publicums sind vorstehende Mineralbrunnen in der Droguerie-Handlung des Herrn Eduard Sarre, Werderschen Markt No. 4, zu haben.

Th. Fuchs (Chemiker).

Das Institut für Schwedische Heil-Gymnastik und Orthopädie,

Lindenstr. 14, neben dem Kammergericht, bezweckt die Heilung von Schiefheit, Verkrümmung des Rückgrats und der Gelenke, von Lähmungen, Veitstanz, Schreibekrampf, Muskel- und Nervenschwäche, Drüsen- und Unterleibsleiden und Anlage zu Brustkrankheit durch Benutzung der Schwedischen Heil-Gymnastik.

Bei Schiefheit und Verkrümmung des Rückgrats werden Streck-Apparate von mir nicht angewendet. Die diesen Zuständen zum Grunde liegende Schwäche einzelner Muskeln wird durch die Schwedische Heil-Gymnastik am sichersten geheilt und die durch sie erzeugte Belebung und Kräftigung der geschwächten Theile und des ganzen Körpers bietet die Bürgschaft für die Dauer des gewonnenen Heilerfolges.

Bei Unterleibskranken, die selbst Jahre lang an hartnäckiger Obstruction, Kolik, Stockungen des Blutes, Kopfweh, Schwindel, Brustbeklemmung, so wie bei weiblichen Individuen, welche an Bleisucht und nervösen Beschwerden leiden, erweist sich diese Behandlungsweise im hohen Grade erfolgreich.

Die Kur erfordert den täglich einmaligen Besuch meines Kursaales. Die steigende Anzahl der Kranken, welche durch das schätzenswerthe Vertrauen der Aerzte meiner Behandlung überwiesen sind, hat es nöthig gemacht, doppelte Kurstunden anzusetzen. Diese finden für männliche Kranke Morgens und Abends von 7 bis 9, für weibliche Morgens von 9—11 und Nachmittags von 4—6 Uhr statt.

Weibliche auswärtige Kranke finden erforderlichen Falls, da es zur Kur nicht unbedingt nothwendig ist, im Institute selbst die geeignete Aufnahme. Während hier für solche nach allen Richtungen zum Gedeihen des körperlichen Wohls gesorgt ist, wird ihre sittliche Aufsicht und geistige Fortbildung durch die vereinte Sorgfalt der Erzieherin und Lehrerinnen des Hauses nach meiner, dem Hauptzwecke der Heilung entsprechend gegebenen Anordnung aufs Gewissenhafteste geleitet.

Ueberdies werden nur solche Kranke zur Kur angenommen, deren Besserung und Herstellung mit Sicherheit oder grosser Wahrscheinlichkeit zu erwarten steht.

Ganz getrennt von dieser Heil-Gymnastik wird in meinem Institute die Schwedische Gesunden-Gymnastik für Mädchen, unter sorgfältiger Leitung tüchtiger Lehrerinnen, Mittwochs und Sonnabends Nachmittags von 3 bis 4 Uhr oder in festzusetzenden Privatstunden geübt. Diese eignet sich besonders zur harmonischen Entwicklung und Kräftigung des Körpers und zur Verhütung des Schiefwerdens.

Zur unentgeltlichen praktischen Unterweisung in der Schwedischen Heil-Gymnastik, welche seit Begründung meines Instituts von einer grossen Zahl namhafter Aerzte benutzt ward, bin ich auch fernerhin gern bereit. Es gereicht mir dafür zur lohnendsten Genugthuung, dass das von mir in Berlin eingeführte Heilverfahren allgemeine Anerkennung und zum Wohle Vieler die weiteste Verbreitung gefunden hat.

Zur Würdigung meiner Heilprincipien verweise ich auf meine kürzlich erschienene Schrift: „Die Schwedische Heil-Gymnastik", 1853, Berlin bei August Hirschwald.

Berlin. **Dr. Eulenburg,**
praktischer Arzt und Operateur, Lindenstr. 14.

C. Graeber, Brüderstraße 38,

empfiehlt sein **großes Lager Papier-Tapeten** in reichster Auswahl zu den billigsten Fabrik-Preisen.

Das Mineralbad zu Louisenbad, 1 Meile von Polzin im Regierungsbezirk Cöslin, wird am 1. Juni eröffnet.

Louisenbad bei Polzin, den 14. Mai 1853. [illegible]

Seebad zu Düsternbrook bei Kiel im Herzogthum Holstein.

Das am schönen Kieler Hafen in unmittelbarer Nähe der Stadt anmuthig belegene Seebad Düsternbrook wird am 15. Mai d. J. eröffnet. [illegible] Restaurationen [illegible] Logis, Bestellungen bei dem Badmeister Ohrt in Düsternbrook, [illegible] Badeinrichtungen [illegible]

Düsternbrook bei Kiel, den 14. Mai 1853.

Soolbad Dürkheim in der Pfalz.

[illegible] Haardtgebirges [illegible] zeichnet sich [illegible] Soolquellen, schwefelsaures [illegible] Gicht, Rheumatismus, [illegible] Unterleibsstockungen und [illegible] frühreifen [illegible] zum Curgebrauch [illegible] Privat-Wohnungen und Bade-Anstalten befriedigen die Wünsche der Curgäste. Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst

die Bade-Commission.

Zähne ohne Haken und Bänder.

John Mallan, Zahnarzt von London, setzt Osanorzähne ohne Haken und Bänder und ohne Ausziehen der Wurzel ein, füllt hohle Zähne mit seinem pâte minérale succédaneum und befestigt wackelnde Zähne. Zu consultiren von Morgens 9 Uhr bis Nachmittags 5 Uhr, Taubenstraße 40, parterre.

Die Milch- und Molkenanstalt

auf der Villa zu Düsternbroock bei Kiel im Herzogthum Holstein,

dem Seebad Düsternbroock gegenüber gelegen, wird für dies Jahr am 10. Juni eröffnet. Sie empfiehlt sich vor anderen Anstalten der Art durch ihre anmuthige Lage am Kieler Hafen mit lieblichen Aussichten und Spaziergängen, so wie durch die gleichzeitige Mitwirkung der See- und Waldluft zur Kur.

Die von frisch gemolkener Kuhmilch frisch bereiteten Molken werden Morgens von 6 bis 8 Uhr verabreicht. Das Melken der Kühe findet Morgens und Abends um 6 Uhr statt. Aerztliche Anfragen beantwortet der Unterzeichnete.

Kiel, im Mai 1853. Physicus Dr. Valentiner.

Den geehrten Herrschaften, welche in diesem Jahre das hiesige und Heringsdorfer Bad zu besuchen beabsichtigen, besonders denjenigen derselben, welchen schon von früher bekannt zu sein wir die Ehre haben, die ergebene Anzeige, daß wir auch für die nächste Saison bereit sind, diejenigen Effecten derselben, die sie vorauszusenden beabsichtigen, bis zu deren hiesiger Ankunft aufzubewahren oder vorher gegebener Bestimmung gemäß weiter zu befördern und ihnen auf Franco-Anfragen wünschenswerthe Auskunft zu ertheilen.

Swinemünde, im Mai 1853. J. C. J. Jahnke u. Comp.

Bad Homburg

bei Frankfurt a. M.

Die Quellen Homburg's, deren Analyse von dem berühmten Professor Liebig stattgefunden hat, sind erregend, tonisch, auflösend und abführend, sie bethätigen ihre Wirksamkeit in allen Fällen, wo es sich darum handelt, die gestörten Functionen des Magens und des Unterleibes wieder herzustellen, indem sie einen eigenthümlichen Reiz auf diese Organe ausüben, die abdominale Circulation in Thätigkeit setzen und die Verdauungsfähigkeit regeln.

Mit vielem Erfolge findet ihre Anwendung statt: in Krankheiten der Leber und der Milz, bei Hypochondrie, bei Urinleiden, bei Stein, bei der Gicht, bei der Gelbsucht, bei Hämorrhoidal-Leiden und Verstopfungen, so wie bei allen Krankheiten, die von der Unregelmäßigkeit der Verdauungs-Functionen herrühren.

Von sehr durchgreifender Wirkung ist der innere Gebrauch des Wassers, besonders wenn es frisch an der Quelle getrunken wird, und die Bergluft, die Bewegung, die Zerstreuung, das Entferntsein von allen Geschäften und jedem Geräusche des Städte-Lebens unterstützt die Heilkraft dieses herrlichen Mineralwassers.

Hierzu kommt noch eine Molken-Anstalt, welche in einem parkähnlichen Garten in der unmittelbarsten Umgebung der Stadt angelegt ist. Es werden jeden Morgen sowohl hier in einem elegant eingerichteten Pavillon, als auch in den Brunnen-Anlagen die frisch bereiteten Ziegenmolken verabreicht. In demselben Garten hat man auch ein frisches Gebirgswasser zu einem Sturzbade gefaßt.

Außer dem neuen Badhause, worin die Mineral-Wasser-Bäder gegeben werden, findet man hier auch gut eingerichtete Flußbäder, welche in häufigen Fällen wesentlich zur Förderung der Brunnenkur beitragen.

Mit dem Rufe Homburgs, der sich seit 12 Jahren stets gemehrt hat, ist auch Homburg selbst in jeder Beziehung fortgeschritten; neben der alten ist eine neue Stadt erstanden, mit prächtigen Hotels, schönen Privat-Wohnungen, die dem Fremden allen möglichen Comfort gewähren, und die mit den berühmtesten Bädern in Bezug auf Bequemlichkeit und Luxus rivalisiren. Die wahrhaft romantische und pittoreske Gegend ladet zu Spaziergängen nach dem nahen Taunusgebirge ein.

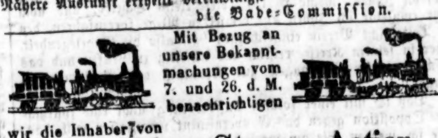
Das großartige Conversations-Haus, welches das ganze Jahr hindurch geöffnet bleibt, ist noch durch den neuen Anbau von zwei großen sehr prachtvollen Sälen bereichert worden und erweckt allgemeine Bewunderung. Es enthält einen Ballsaal, einen Concertsaal, viele geschmackvolle decorirte Conversationssäle, wo Roulette und trente et quarante mit namhaften Vortheilen für die Spielenden vor anderen Banken gespielt wird, ein großes Lesekabinet, das unentgeltlich für das Publicum geöffnet ist, und wo die bedeutendsten Deutschen, Französischen, Englischen, Russischen und Holländischen politischen und belletristischen Journale gehalten werden, ein Kaffee- und ein Rauchzimmer, die auf eine schöne Asphalt-Terrasse des Kurgartens führen, und einen Speise-Salon, wo um ein Uhr und um fünf Uhr Table d'hôte ist.

Das rühmlichst bekannte Kur-Orchester von dreißig Mitgliedern spielt dreimal des Tags: Morgens an den Quellen, Nachmittags im Musik-Pavillon des Kurgartens und Abends im großen Ballsaale.

Jede Woche finden Reunions, Bälle, wo die gewählteste Badegesellschaft sich versammelt, und Concerte der bedeutendsten durchreisenden Künstler statt.

Bad Homburg ist nur eine Stunde, durch die Verbindung von Post, Eisenbahn, Omnibus rc., von Frankfurt entfernt.

Die Sommer-Saison für dieses Jahr beginnt mit dem 1. Mai 1853.



Mit Bezug an unsere Bekanntmachungen vom 7. und 26. d. M. benachrichtigen wir die Inhaber von

Oberschles. Stamm-Actien Litt. B.

und

Cöln-Minden Stamm-Actien,

dass wir zum Schutz gegen den Agio-Verlust bei der am 1. Juli c. stattfindenden Verloosung noch

bis zum 28. Juni d. J.

Verpflichtungsscheine ausgeben werden.

Berlin, 14. Mai 1853.

Gebrüder Arons, Behren- u. Friedrichsstr.-Ecke.
Hirschfeld & Wolff, Unter den Linden 27.
Joseph Jaques, Oberwallstrasse 3.
Meyer & Comp., Behrenstrasse 44.
Otto Philipsborn, Behrenstrasse 72.



18 53.

Königl. Dänische Post-Dampfschifffahrt vom April bis ultimo September.

1) Zwischen Kopenhagen und Kiel.

„Slesvig" von Kopenhagen: Montag und Donnerstag Nachmittags 2 Uhr.
„ „ Kiel: Dienstag und Sonnabend Nachmittags 9 Uhr.

In Verbindung mit den Eisenbahnzügen von und nach Altona, so wie mit dem Königl. Norwegischen Post-Dampfschiff zwischen Kopenhagen, Gothenburg und Norwegen.

2) Zwischen Kopenhagen, Swinemünde und Stettin.

„Geiser" von Kopenhagen: Montag und Donnerstag Nachmittags 3 Uhr, anlaufend Swinemünde: Dienstag und Freitag Vorm.
„ Stettin: Mittwoch und Sonnabend Mittags 12 Uhr; am Nachmittage Swinemünde anlaufend.

Ebenfalls in Verbindung mit den Eisenbahnzügen nach und von Berlin, so wie mit dem Montags in Kopenhagen eintreffenden Norwegischen Postdampfschiffe.

3) Zwischen Kopenhagen und Lübeck.

„Skirner" (Eideren) von Kopenhagen: Sonntag Nachmittags 2 Uhr.
„ „ Lübeck: Mittwoch Nachmitt. 4 Uhr.

In Lübeck in Verbindung mit den Eisenbahnzügen nach und von Hamburg und Berlin.

4) Zwischen Kopenhagen und Bornholm, Ystad anlaufend.

„Skirner" (Eideren) von Kopenhagen: Donnerstag Nachmittags.
Ystad: Freitag Morgen anlaufend.
„ „ „ Bornholm: Sonnabend Morgens 6 Uhr.
Ystad: Vormittags 11—12 Uhr anlaufend.

In Ystad in Verbindung mit den Dampfschiffen nach und von Calmar und Stockholm, so wie nach Stralsund.

Taxe.

Zwischen	Für Passagiere. 1ste Cajüte Rthlr.	Sch.	2te Cajüte Rthlr.	Sch.	Verdeck Rthlr.	Sch.	Für Wagen, Pferde rc. 1-4-rädriger Wagen Rthlr.	Sch.	1-2-rädriger Wagen Rthlr.	Sch.	1 Pferd Rthlr.	Sch.	1 Hund Rthlr.	Sch.
Kopenhagen und Kiel, Lübeck, Stettin, Swinemünde	10	—	7	—	4	—	20	—	12	—	16	—	1	—
do. Bornholm und Ystad	4	—	3	—	1	48	9	—	6	—	6	—	1	—
Bornholm u. Ystad	3	—	2	—	1	—	6	—	4	—	4	—	—	64
Swinemünde und Stettin	2	—	1	32	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Mit angemessener Moderation für Familien.

Die Expedition geschieht:

in Kiel beim Consul J. A. Lütken,
„ Lübeck „ „ Charles Petit,
„ Stettin und
„ Swinemünde bei den Königl. Preuß. Postämtern,
„ Ystad beim Kaufmann C. Gram,
und „ Rönne „ Königl. Postcomtoir.

---

1 gebr. Mahag.-Pianof. 6 Oct., vorzügl. in Dauer und Stimmung, ist f. 65 Thlr. zu verk. Puttkammerstr. 15. p. l. v. 9 b. 4 zu besehen.

Bekanntmachung.

Verkauf von elektro-magnetischen Telegraphen-Apparaten.

Am 25. Juli c. und an den folgenden Tagen, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, sollen in unserem Magazin, Klosterstraße No. 83 hierselbst, nachstehende noch im guten Zustande befindliche elektro-magnetische Telegraphen-Apparate, nämlich:

80 Zeiger-Apparate von Siemens u. Halske,
30 do. von Dr. Kramer,
2 do. von Leonhard,
40 Zwischenwecker von Siemens u. Halske,
20 Wecker zu den Kramer'schen Apparaten,
80 verschiedene Kurbelumschalter, Galvanometer rc., so wie diverse Telegraphen-Materialien,

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung und unter Vorbehalt des Zuschlages verkauft werden.

Berlin, den 20. Mai 1853.

Königliche Telegraphen-Direction.
Nottebohm.

Bronze-Waaren u. Moderateur-Lampen eigener Fabrik

empfehlen bei großer Auswahl zu den billigsten Fabrik-Preisen

Schwedt u. Markstein,

Bronze-Waaren-Fabrikanten,

Charlottenstr. 82.

NB. **Reparaturen** aller Arten Bronze-Gegenstände werden schnell und billigst besorgt.

Das rühmlichst bekannte Passagier-Dampfschiff

Mercur,

gekupfert, mit Maschinen von 75 Pferdekraft, 3 Salons und einer guten Restauration versehen, geführt vom Capitain Schmidt, beginnt seine regelmäßigen Fahrten in diesem Jahre am 7. Juni und fährt bis auf Weiteres:

von Stettin nach Swinemünde
jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend — 11 Uhr Vormittag, zum Anschluß an den Berliner und Posener Morgenzug.

Von Swinemünde nach Stettin
jeden Montag, Mittwoch und Freitag — 10 Uhr Vormittag, zum Anschluß an den Berliner und Posener Nachmittagszug.

Fahrpreise.

I. Klasse	1 Thlr. 5 Sgr.
Kinder unter 12 Jahren die Hälfte	
Domestiken bei ihrer Herrschaft	— „ 20 „
II. Klasse	— „ 25 „
Equipagen von 2 bis 5 Thlr.	
Für jedes Pferd	2 „ — „
Fracht pr. Ctr. oder 2 Kubik-Fuß	— „ 6 „

Nach Misdroy werden Passagiere bei Lebbin bequem abgesetzt und aufgenommen.

Billets am Bord des Schiffes.

Taetz & Comp. in Stettin.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Die Verlobung meiner ältesten Tochter Louise mit dem Amtmann Herrn Herm. Nernst auf Taplaken zeige hiermit Verwandten und Freunden ergebenst an.

Th. Aschburg.

Als Verlobte empfehlen sich
Louise Aschburg.
Herm. Nernst.
Berlin — am 27. Mai — Taplaken.

Geburten.

Mit frohbewegtem Herzen mache ich Freunden und Verwandten (nur auf diesem Wege) die Anzeige, daß meine Frau, geb. Scheidemann, am heutigen Tage von einem gesunden Knaben entbunden worden ist.

Königsberg i. d. N., den 28. Mai 1853.

Der Director des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums Dr. Nauck.

Ein Sohn dem Hrn. Dr. Ulrich zu Wriezen.

Todesfälle.

Am 23. Mai c. gefiel es Gott, unsere geliebte Tochter Agnes, vermählte Gräfin Egloffstein, zu Schwusen in Schlesien in Folge eines Nervenschlages aus diesem Leben abzurufen. Die Stunde ihres Todes kam schnell und ihr unbewußt über sie. Wohl ihr, sie hatte ihr ganzes Leben zur Vorbereitung auf ein seliges Sterben treu benutzt; ihre Hoffnung war festbegründet auf die Erlösung durch Jesum Christum, ihr Herz hing mit inniger Liebe an ihrem Gott, durch dessen Gnade dasselbe bereits von der Welt abgelöst und nur darauf gerichtet war, woran die ganze Sehnsucht ihrer Seele haftete: — abzuscheiden und bei Christo zu sein.

Diese Anzeige widmen ihren zahlreichen Freunden die tiefgebeugten Eltern:

Baron v. Korff,
Agnes, geborene Gräfin zu Eulenburg.

Schönbruch in Ostpr., den 28. Mai 1853.

In der Nacht zum 27. d. M. verstarb allhier an der Unterleibsschwindsucht der Königl. Seconde-Lieutenant im Königl. 2. Garde-Ulanen-Regiment Friedrich von Zastrow II. im 27sten Lebensjahre. Das Regiment verliert an dem früh Dahingeschiedenen einen durch Pflichttreue und ehrenwerthe Persönlichkeit ausgezeichneten Offizier. Das unterzeichnete Offizier-Corps theilt in vollem Maaße den herben Schmerz der Familie des Hinübergegangenen und betrauert tief den Verlust eines allgemein geschätzten und geliebten Kameraden.

Berlin, den 28. Mai 1853.

Das Offizier-Corps des 2. Garde-Ulanen-Regiments.

Es hat Gottes unerforschlichem Rathschlusse gefallen, unsern theuren Sohn und Bruder, den Königl. Auscultator Moritz Müller nach jahrelangen schweren Leiden am 25. d. M. in seinem 23sten Jahre zu sich zu nehmen. Nur die Hoffnung auf ein Wiedersehen in jener Welt kann uns in unserem Kummer trösten.

Gehrden bei Zerbst, den 27. Mai 1853.

Der Pastor Müller, Julie Müller, geb. Art — als Eltern.
Dr. Louis Müller, Clara und Anna Müller — als Geschwister.

Unser einziges Söhnchen Thilo ist heute Mittag halb 1 Uhr im Alter von 1 Jahr 8 Monaten am Schlagflusse plötzlich sanft entschlafen.

Tiefbetrübt über diesen unerwarteten schweren Verlust, widmen diese Trauerbotschaft allen Verwandten und theilnehmenden Bekannten

Ernst von Trotha, Lieutenant im 10. Husaren-Regiment.
Rosa von Trotha, geb. von Helldorff.

Aschersleben, den 26. Mai 1853.

Am 24. Mai starb in Potsdam an einem gastrisch-nervösen Fieber mein innigst geliebter Mann Carl Graf von Roedern, Königlicher Oberst a. D., Senior des eisernen Kreuzes, Ritter des St. Johanniter-Ordens. Diese schmerzliche Anzeige widmet Verwandten und Freunden in tiefster Betrübniß, um stille Theilnahme bittend,

Amélie, Gräfin von Roedern,
geb. Gräfin Henckel von Donnersmarck.

Königliche Schauspiele.

Montag, den 30. Mai. Im Opernhause. (81. Vorstellung.) Die Jüdin. Große Oper in 5 Abtheilungen. Musik von Halévy. Ballets von Hoguet. Anfang 6 Uhr. Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. 72. Abonnements-Vorstellung. Zum Erstenmale: Krisen, Charaktergemälde in 4 Acten, von Bauernfeld. — Kleine Preise.

Dienstag, den 31. Mai. Im Opernhause. (82. Vorstellung.) Neu einstudirt: Iphigenia in Tauris. Große Oper in 4 Abtheilungen, aus dem Französischen übersetzt von Sander, componirt vom Ritter Gluck. Tanz von Hoguet. (Letztes Auftreten der Frau Köster vor deren Beurlaubung.) — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. 73. Abonnements-Vorstellung. Zum Erstenmale wiederholt: Krisen. Charaktergemälde in 4 Acten, von Bauernfeld. — Kleine Preise.

Mittwoch, den 1. Juni. Im Schauspielhause. 74. Abonnements-Vorstellung. Herzog Albrecht. Trauerspiel in 5 Acten, von M. Meyer. — Kleine Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Dienstag, den 31. Mai. Letztes Gastspiel der Sennora Pepita de Oliva, erster Tänzerin vom Theater des Infanten zu Madrid. Zum ersten Male wiederholt: Die eifersüchtige Frau. Lustspiel in 2 Acten von Kotzebue. Hierauf: **La Cachucha**, getanzt von Sennora Pepita de Oliva. Dann: Immer zu Hause. Schwank in 1 Act von Grandjean. Zum Schluß: **El Ole**, getanzt von Sennora Pepita de Oliva. — Preise der Plätze: Fremden-Loge 1 Thlr. 10 Sgr. rc. — Anfang 6½ Uhr.

Mittwoch, den 1. Juni. Die Journalisten. Lustspiel in 4 Acten von Freitag. (Hr. Linden: Oldendorff, als Gastrolle). — Preise der Plätze: Fremden-Loge 1 Thlr. rc.

NB. Die Pläne über die bevorstehende Abonnements-Lotterie zu der neu erbauten Sommerbühne werden bei den Herren Adolph Levin u. Comp., Leipzigerstr. 45, so wie bei Herrn Lassar, Brüderstr. 3, und an der Tageskasse ausgegeben, und sind daselbst auch Loose à 2 Thlr. zu haben.

Königstädtisches Theater.

Charlottenstr. 90.

Dienstag, den 31. Mai. Adrienne Lecouvreur. Drama in 5 Acten, nach dem Franz. von B. A. Herrmann. (Erstes Debüt der Frau Schindelmeisser, vom Stadt-Theater zu Königsberg.)

Mittwoch, den 1. Juni. Alte Bekannte. Original-Lustspiel in 3 Acten, von Sigismund Wallace. Hierauf: Das neue Aschenbrödel, oder: Die Brautschau. Vaudeville in 1 Act, von Fr. Hentschel. Musik componirt und arrangirt von demselben.

Zum Hofjäger werde ich **Donnerstag, den 2. Juni, Abends 5 Uhr,** zum Besten der **Wittwen- u. Waisen-Unterstützungsfonds** der Musik-Chöre der 1. Garde-Cavallerie-Brigade und des Garde-Jäger-Bataillons ein **grosses Militair-Concert** geben, in welchem **sieben Musik-Chöre, in eines** verbunden, die bei den **höchsten Vermählungsfeierlichkeiten** aufgeführten, von **Meyerbeer** componirten **Fackeltänze** ganz in derselben grossartigen Weise wie bei den Festlichkeiten selbst und noch andere grosse **Tonwerke** zur Aufführung bringen. In Berücksichtigung des vorliegend wohlthätigen Zweckes darf hierbei das ausführende **Musik-Personal uniformirt** erscheinen. Entrée à Pers. 5 Sgr., ohne die Wohlthätigkeit zu beschränken.

Berlin, den 30. Mai 1853.

W. Wieprecht.

Für die arme evangelische Gemeinde in Krabschütz und Lipkowitz (siehe Nr. 71 unserer Zeitung) **sind ferner eingegangen:**

Von Frau Gutsbesitzer Lemcke zu Gaulitz in Pommern 1 Thlr. Von O. A. R. A. durch O. in Herford 4 Thlr. Von Pastor Salin in Tichow bei Passow für die Gemeinde 2 Thlr., für den Pastor 1 Thlr. Von Amtsrath Schröder in Mark-Alvensleben durch den Candidaten Kalmus 5 Thlr. Von Hertzen in Brandenburg a. H. für die Gemeinde 1 Thlr., für den Pastor 1 Thlr. Summa 15 Thlr. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 676 Thlr. 17 Sgr. 4 Pf.

Börse von Berlin den 30. Mai.

Die Börse war zwar in flauer Stimmung, doch werden die Course zum großen Theil durch die Bedürfnisse der Liquidation gehalten.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	101¾ bez. B.	Schles. Pfdbr.	3½	99¼ G.
St. do. 50 u. 52	4½	103⅛ bez.	L. B. v. St. gar.	3½	
St. Schuldsch.	3½	93¼ bez. B.	Rentenbriefe:		
Seeh. Präm. f.	—	159 bez.	Kur- u. Neum.	4	101½ bez.
K. u. N. Schld.	3½	92½ bez.	Pommersche	4	101½ bez.
Brl. St.-Obl.	4½	102½ B.	Posensche	4	100½ bez.
do. do.	3½	92¾ B.	Preußische	4	101 G.
K. u. Nm. Pfdb	3½	99½ B.	Rh. u. Westph.	4	100¾ B.
Ostpreuß. do.	3½	97 G.	Sächsische	4	100¾ B.
Pomm. Pfdbr.	3½	99¾ B.	Schlesische	4	101 G.
Groß. Pos. do.	4	104⅛ B.	P. B. Anth. sch.	—	109½ bez. B.
do. do.	3½	98½ G.	C. B. Bk. Act.	—	
Westp. Pfdbr.	3½	96½ G.	F. Gldm. à 5 t.	—	111½ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	94½ B.	Kiel-Altona	4	109 B.
Aach.-Mastr.	4	81½, ¼, ⅜ bez.	Liv.-Florenz.	4	91 B.
Amst.-Rotterd.	4	83 bez. B.	Ludw.-Berb.	4	125½ a ⅞ bz. B.
Berg.-Märk.	4	73½, ¼ bez.	Mgdb.-Hlbrst.	4	190 B.
do. Prior.	5	103½ G.	Mgdb.-Wittb.	4	48½ B.
do. 2. Ser.	5	102½ G.	do. Prior.	5	101½ bez.
Brl. Anh. A. B.	4	135½ a 136 bez.	Mecklenburg.	4	50½ a ⅜ bez.
do. Prior.	4	100½ bez. G.	N.-Schl. Mrk.	4	100½ bez. u. B.
Berl.-Hamb.	4	111⅞, ½, ⅜ bez.	do. Prior.	4	100½ bez.
do. Prior.	4½	103¾ B.	do. do.	4½	102 bez.
do. 2. Em.	4½		do. 3. Ser.	4½	102½ bez.
Brl. P. Mgdb.	4	95½ bez. B.	do. 4. Ser.	5	103½ B.
do. Prior.	4	100½ B.	do. do. Zwgb.	—	64 G.
do. do.	4½	102½ B.	Oberschl. L. A.	3½	221½ a 23 bez. B.
do. L. D.	4½	102½ B.	do. L. B.	3½	180 a 182 bez.
Berl.-Stettin	4	157 bz. G.	Prz. W., St. B	4	46 bez.
do. Prior.	4½	[illegible]	do. Prior.	5	[illegible]
[illegible]			do. 2. Ser.	5	[illegible]

[illegible]

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	119 B.	Sard.-E. Anl.	5	97 B.
do. do. do.	4½	104 B.	do.	3	68½ B.
do. bei Stiegl.	4	98 B.	Span. inländ.	3	
d. v. Schatzobl.	4	92½ B.	do. neue dif.	1	23½ B.
Poln. Pfandb.	4	97½ B.	Kurh. P. 40 t.	—	38½ bez. u. B.
do. Bk.-C. L. A.	5	98½ bez. u. B.	N. Bad. A. 35 fl	—	23 B.
do. do. L. B.	—	23 G.	Sch. Lippe P S	—	30 B.
P. P. O. 500 fl.	4	92½ B.	Dess. B. A. L. A	4	169 B.
do. a 300 fl.	—		do. b. L. B.	4	160 B.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 28. Mai. 3% Rente 79,95. 4½% 102,50. 3% Span. 44. 1% Span. —.

London, 27. Mai. Consols 100⅛ a 100⅜, pr. Juli-Rechnung 100½. Spanier 3% 48½ a 49. Span. 1% 23½ a 23⅝. Oesterr. Anl. —. Sardinier —. Hamburg 3 M. 13 Mk. 8½ a 8½ ß. Wien 10 Fl. 52 a 54 Kr. Integrale —.
(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, 28. Mai. Poln. Papiergeld 98⅟₁₂ B. Oesterr. Banknoten 94¾ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 131½ B. Oberschlesische Lit. A. 222 B. do. Lit. B. 180½ B. Krakau-Oberschlesische 94½ B. Niederschlesisch-Märkische 100½ B. — Cosel-Oderberger 196½ G. Neiße-Brieger 86 G. Cöln-Minden 121½ B. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 56¾ B. Mecklenburger 50½ B. Rheinische 88½ G. Hamburger 112¾ B. Ludwigshafen-Berbacher 125½ G.

Leipzig, 28. Mai. Leipzig-Dresden 219½ B. Sächsisch-Baierische 91½ G. Sächsisch-Schlesische 103½ G. Löbau-Zittau 34 B., 33 G. Magdeburg-Leipziger 317 B. Berlin-Anhaltische 135¾ G. Berlin-Stettiner —. Friedr.-Wilh.-Nordbahn —. Thüringer 115 G. Cöln-Mindener —. Altona-Kieler 109½ B. Anhalt-Dessauer Landes-Bankactien Lit. A. 169½ B. do. Lit. B. 158 B. Preuß. Bank-Antheile —. Oesterr. Banknoten 94¾ B., 94½ G. Wiener Bank-Actien —. 5% Metall.

Wien, 28. Mai. Silber-Anlehen 107. 5% Metall. 94⅟₁₆. 4½% Metall. 84¾. Bank-Actien 1429. 1834r Loose 218. 1839r Loose 141½. Lombardische Anleihe 101½. Gloggnitzer 159½. Nordbahn 223¾. London 10,41. Augsburg 108½. Frankfurt 107½. Paris 128½. Gold 14½. [illegible]

Ludwig-Maximilians-Bahn 104¼ B. Frankfurt-Hanauer 97½ B. Darmstädter Bankactien 291 B.

Hamburg, 28. Mai. Berlin-Hamburg 110½. Magdeburg-Wittenberge 47. Köln-Mindener 120 B. Cosel-Oderberger —. Mecklenburger 50½. Altona-Kieler 107½. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 56½. Rheinische 89 B. Breslau-Schweidnitz-Freiburger —. Aachen-Mastrichter 83 B. Ludwigshafen-Berbach 125 B. Span. 3% 40½. do. 1% 22½. Sardinier 91½. Metall. 94½ B. — Stimmung fester bei beschränktem Geschäft.

Paris, 27. Mai. In Folge der Note des Moniteur, welche eine Ausgleichung der russ.-türk. Zerwürfnisse in Aussicht stellte, war die Börse ganz umgewandelt und herrschte allgemeine Kauflust. oc. mob. 887½. 3% Rente p. C. 80,55, und p. ult. 80,55. 4½% Rente p. C. 103,10, und p. ult. 103,25. Bank-Actien 2700. Span. 3% 44. do. 1% —. Nordbahn 913½. Sardinier —. Darmstädter Bankactien 600.

London, 27. Mai. Börse flau und unbelebt. Consols Anfangs 100⅛ a ⅜, schließen p. C. und a. Z. 100⅜ a 100½. Meric. 26¾. Portug. —. Span. 3% 48½. Span. 1% 23¾. Russen 5% 120. do. 4½% 104½. Sardinier 98¾. Oester. Anleihe —. Integrale 65½. Eisenbahn-Actien eher fester.

Amsterdam, 28. Mai. Integrale 65½. Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam —. Span. 1% 23⅟₁₆. Span. 3% 43½. Portug. 37⁹⁄₁₆. Russen 108¾. Stieglitz 91½. Metall. 5% 83½. Mexican. 25½. London 11,77½ G. Hamburg 35⅟₁₆ G. Wien 32½ G. Course bei trägem Geschäft wenig verändert.

Madrid, 24. Mai. 3% 45½. 1% 24½. Cps. 4.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 30. Mai. Weizen loco n. Qual. 63—70 Rt. Roggen loco n. Qual. 54 a 58 Rt. 82 Pfd. pr. Mai-Juni 54½ a 54¼ a 53½ Rt. verk. 82 Pfd. pr. Juni-Juli 54 a 53 Rt. verk. 82 Pfd. pr. Juli-August 53½ a 52½ Rt. verk. Erbsen, Kochwaare, 53—55 Rt. Erbsen, Futterwaare, 50—51 Rt. Hafer loco n. Qual. 31—34 Rt. Gerste, große, loco nach Qualität 40—42 Rt. Rüb-Oel loco 10⅞ Rt. bz. pr. Mai-Juni 10⅞ Rt. B. 10½ Rt. bz. pr. Juni-Juli 10½ Rt. B. 10½ bz. September-October 10⅟₁₂ Rt. bz. u. B. 10½ Rt. G. Leinöl 11½ Rt. bezahlt. Rapps 80 Rt. nominell. Rübsen [illegible] Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne [illegible]

68½ Rt. bez., 150 Wispel ab Rügenwalde und 50 Wispel ab Anklam 89—90 Pfd. 66 Rt. frei am Bord bez., 25 Wispel 90 Pfd. hinterpomm. Mehrgewicht zu bezahlen loco 68 Rt. bez., 1 Ladung von Anklam schwimmend 89 Pfd. 10 Lth. 67½ Rt. bez., 2 Ladungen gelb. schles. 90 Pfd. 66½ Rt. und 91 Pfd. a 67 Rt. pr. Connoissement schwimmend bez., eine Ladung feiner weißbt. bromberg. schwimmend 69 Rt. bez., eine Ladung weißer poln. 90 Pfd. 9 Lth. schwimmend 70 Rt. bez., 89—90 Pfd. gelb. pr. Frühjahr 68½ Rt. bez. und zu machen, 90 Pfd. gelb. schles. Abladung 66½ Rt. geboten.

Roggen schwach behauptet, 1 Ladung pos. 86 Pfd. 1 Lth. 56½ Rt. pr. Connoissement bez., pr. Frühjahr 82 Pfd. 56½ Rt. B., 56 Rt. bez., pr. Mai-Juni 82 Pfd. —, pr. Juni-Juli 53 a ½ Rt. bez., 53 Rt. G., pr. Juli-August —, pr. August-Septbr. —, pr. September-October 51 Rt. bez. u. G., pr. October-November —.

Gerste einige hundert Wispel von Stralsund abzuladen frei hier 40 Rt. bez., 1 Ladung 75 Pfd. ab Stralsund 38 Rt., eine do. do. 39 Rt. bez.

Heutiger Landmarkt: Weizen 62 a 66, Roggen 56 a 61, Gerste 39 a 41, Hafer 32 a 35, Erbsen 56 a 59 Rt.

Rüböl flau, loco —, pr. Mai 10½ Rt. B., pr. Mai-Juni —, pr. Juni-Juli —, pr. Juli-August 10⅟₁₂ Rt. bez., pr. August-September —, pr. September-October 10¾ Rt. B., pr. October-November —.

Spiritus schließt fest, am Landmarkt ohne Faß —, loco ohne Faß Kleinigkeiten 14 % bez., mit Faß —, pr. Frühjahr 14 a 13⅞ % bez. u. G., pr. Mai-Juni —, pr. Juni-Juli 14½ a 14¼ % bez. u. G., pr. Juli-August —, pr. Septbr.-October 15½ % bez.

Zink weichend, pr. Frühjahr 7 Rt. bez. u. B., pr. Mai-Juni —, pr. Juni-Juli 6¾ Rt. B., 6⅝ Rt. G.

Breslau, 28. Mai. Zufuhren von Weizen und Roggen reichlich, Mittelgattungen billiger, feine dagegen über Notiz begeben. Gerste und Hafer unverändert und Absatz schleppend. Heute bezahlte man Weizen weißer 64—73 Sgr., gelber 62—71 Sgr., Roggen 54—64 Sgr., Gerste 40—45 Sgr., Hafer 30—33 Sgr.

Kleesaat unverändert bei schwächerer Kauflust, man bezahlte rothe 10½—11½ Rt., weiße 10—13½ Rt., feinste Gattungen ½—1 Rt. mehr.

Leinsaat räumt sich gewaltig und Preise besonders bei Vernauer fester, das Geschäft lebhaft und bei stets ermäßigten Preisen [illegible] Umsatz. [illegible]

[illegible] finabe 16½ a 17½ Rt.

Magdeburg, 28. Mai. Weizen 50½ a 59 Rt. Roggen 50 a 52 Rt., Gerste 39 a 40 Rt., Hafer 30 a 33 Rt. — Spiritus loco 34 Rt. pr. 14,400 % Tr.

Amsterdam, 27. Mai. Weizen höher gehalten, rother wie früher, 124—126 Pfd. grön. 240 a 250 Fl., 129 Pfd. neuer. 265 Fl., 129 Pfd. neu. geld. 283 Fl., 125 Pfd. fries. 255 Fl. Roggen etwas höher mit gutem Handel, im Entr. 118 Pfd. neu. archang. 196 Fl., 118 Pfd. do. 194 Fl., 120 Pfd. u. petersburg. 194 Fl., in Cons. 120 Pfd. odess. 200 Fl. Gerste preishaltend, 104 Pfd. n. fries. Winter- 168 Fl., 111 Pfd. neu. holstein. 184 Fl.

Kohlsaamen preishaltend, auf 9 Faß täglich 63½ L., pr. Mai 63 L., pr. Juni-August 63 L., pr. September 63 L., pr. October 63½ L., pr. November 63½ L., pr. December 63 L., pr. April 64 L. Leinsaamen 108—110 Pfd. calcutta. 31 L. Rüböl täglich und auf Lieferung unverändert, auf 6 Wochen 36½ Fl., effect. 35½ a 36 Fl., pr. September 35¾ a Fl., pr. October 36½ Fl., pr. November 36½ Fl., pr. December 36½ a 36¾ Fl., pr. Mai 1854 37 Fl. Leinöl auf 6 Wochen 31½ Fl., effect. 30½ Fl., pr. Juni — Fl., pr. September und pr. October 31½ Fl., pr. December 31 Fl. Rübkuchen 68 a 70 Fl. Leinkuchen 10 a 11½ Fl.

Kanal-Liste. Neustadt-Eberswalde, 27. Mai.

26. Mai: Sommer von Posen nach Berlin an Sobernheim 20 Roggen. Schelle von Landsberg nach Berlin an [illegible] tel 300 Mehl und 800 Rüböl. Klaffe von Stettin nach Berlin an Reißner 52 Weizen. 27. Mai: Schröder von Bromberg nach Berlin an Krüger 1200 Mehl. Ernst von Schwedt nach Berlin an Gumbert 81 Spiritus. Ernst von hier nach Stettin an Bentheim 81 Spiritus. Rieprasch von Königsberg nach Berlin an Lachmann 65 Roggen. Karraß von Königsberg nach Ruppin an Kohlbach 65 Roggen. Batermann von Königsberg nach Berlin an Saling 65 Roggen. Summa: 50 Weizen, 215 Roggen, — Gerste, — Erbsen, — Hafer, — Oelsaat, 1500 Mehl, 800 Rüböl, — Leinöl, 162 Gebind Spiritus.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 28. Mai. Abds. 9 U.	27 Zoll 11⅟₁₀ Linien	+ 15 Gr.
Am 29. Mai. Morg. 7 U.	27 Zoll 11⅟₁₀ Linien	+ 14 Gr.
Mittags 12 U.	27 Zoll 11⅟₁₀ Linien	+ 16 Gr.
Abds. 9 U.	27 Zoll 11 Linien	+ 14 Gr.
Am 30. Mai. Morg. 7 U.	27 Zoll 11 Linien	+ 14 Gr.
Mittags 12 U.	27 Zoll 11 Linien	+ 20 Gr.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Dessauerstr. 5.